

# **Tourismusentwicklung in Dalyan: Ein türkischer Ferienort zwischen ökonomischer Krise und ökologischer Katastrophe?**

VON

SONJA HOCK und ULRICH ERMANN

mit vier Abbildungen, zwei Tabellen und sechs Fotos

## **1 Die Idee des „sanften Reisens“**

Fremdenverkehr ist häufig mit ökologischen sowie soziokulturellen Problemen in den Urlaubsregionen verbunden. Obwohl viele dieser negativen Auswirkungen unumstritten und weitgehend bekannt sind, hält der weltweite Trend zu immer mehr Auslandsreisen an. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern Fremdenverkehr ohne gravierende Beeinträchtigung von Umwelt und Kultur möglich ist. Diesbezügliche Überlegungen sind seit 20 Jahren mit dem Schlagwort des „sanften Tourismus“ verknüpft. Seit Mitte der 90er Jahre wird in der Diskussion über die Folgen touristischer Aktivitäten der „sanfte“ Tourismus zunehmend durch den „nachhaltigen“ Tourismus ersetzt. Die Vorstellungen, wie derartige Formen des Tourismus auszusehen haben und wie ein solches Konzept verwirklicht werden könnte, gehen jedoch weit auseinander. Sie reichen von fremdenverkehrspädagogischen Anleitungen der Urlauber zu einem „sanften Reisen“ über die Ausrichtung der lokalen touristischen Infrastruktur auf die erwünschten „sanften Reisenden“ oder die Unterbindung von Massentourismus durch rigide Verbote unerwünschter touristischer Aktivitäten bis hin zum „Ökotourismus“, bei dem Maßnahmen des Umweltschutzes durch die Urlauber finanziert werden. Alle Konzeptionen stimmen darin überein, dass nach Formen des Fremdenverkehrs gesucht wird, bei denen möglichst geringe tourismusinduzierte Schäden in den jeweiligen Zielgebieten zu erwarten sind.

Ursprünglich bezog sich die Idee des sanften Reisens auf das Verhalten des Reisenden. Der idealtypische sanfte Reisende nimmt sich viel Zeit für seine einzelnen Urlaubsaktivitäten, beschäftigt sich schon vor der Reise intensiv mit dem Reiseland, passt sich gut an den landesüblichen Lebensstil an, reist in naturnahe ländliche Regionen, verzichtet weitgehend auf technisierte Tourismusangebote, wählt umwelt- und landschaftsschonende Verkehrsmittel und Freizeitaktivitäten und ist sowohl am Kennenlernen als auch an der Erhaltung der einheimischen Kultur interessiert (JUNGK 1980). Aus einer allgemeinen Tourismuskritik heraus wurde ein Gegenentwurf zum Bild des typischen „Massentouristen“ gezeichnet. Im Laufe der Diskussion um diesen sanften Touristen entstanden mehr und mehr Zweifel, ob es diesen Idealtyp des Reisenden ohne negative Einflüsse auf die „bereisten“ Menschen

und auf die bereiste natürliche Umwelt überhaupt geben kann. Auch konnten derartige sanfte Reisende an keinem Reiseziel in nennenswerter Anzahl angetroffen werden (vgl. ROCHLITZ 1988: 107 und OPASCHOWSKI 1996: 48). Außerdem kam es insofern zu einer Erweiterung der Idee des sanften Tourismus, dass man nicht mehr in erster Linie das Verhalten der potenziellen Touristen thematisierte, sondern der Frage nachging, wie man einen sanften Tourismus von der Angebotsseite her fördern kann. Es wurden Überlegungen angestellt, wie bestimmte Orte oder Regionen das touristische Angebot gestalten können, so dass sanfte Reisende angezogen werden oder dass das Verhalten der Touristen im Sinne eines sanften Reisens beeinflusst wird.

Zunehmend wurde der Begriff „sanft“ mit „umwelt- und sozialverträglich“ übersetzt (z.B. bei KRAMER 1983), wodurch die Folgen des Tourismus gegenüber der Einstellung der Reisenden stärker in den Mittelpunkt der Überlegungen rückten. Nach diesem Begriffsverständnis ist der „sanfte Tourismus“ auch dem „nachhaltigen Tourismus“ (vgl. MILNE 1998, STEPHAN 1999) gleichzusetzen, welcher sich in den 90er Jahren vor allem im anglophonen Sprachraum („sustainable tourism“) stark durchgesetzt hat. Während der sanfte Tourismus mit dem Image der realitätsfremden Utopie behaftet ist, gilt der nachhaltige Tourismus im Sinne der Umwelt- und Sozialverträglichkeit eher als ein durch Planung und Management erreichbares Konzept, wenngleich – abgesehen von einem gewissen Pragmatismus und der stärkeren Anerkennung wirtschaftlicher Zielsetzungen – keine wesentlichen Modifizierungen des älteren Konzepts erkennbar sind.

Das Problem beim Umgang mit diesen Konzepten besteht nicht nur darin, dass der Tourismus für Umwelt und Gesellschaft unverträgliche Folgen hat, sondern auch, dass selbst Aktivitäten zum Schutz der Umwelt häufig soziokulturelle Probleme mit sich bringen. Das heißt, umweltverträglicher Tourismus ist möglicherweise gesellschaftlich unverträglich, und ebenso kann sozialverträglicher Tourismus durchaus für die Umwelt unverträglich sein. Für die Implementierung „umwelt- und sozialverträglicher“ Tourismusformen muss daher jede umweltschützende Maßnahme auch nach deren Sozialverträglichkeit geprüft werden und umgekehrt. Dies ist schwieriger als es auf den ersten Blick erscheint; nicht zuletzt deshalb, weil sich für „Sozialverträglichkeit“ keine objektiv gültigen Indikatoren und Maßstäbe anlegen lassen – in geringerem Umfang gilt dies auch für ökologische Kriterien.

Beispiele für Bemühungen, einen sanften Tourismus in bestimmten Fremdenverkehrsgebieten zu fördern, gibt es vor allem aus dem Alpenraum (bekanntestes Beispiel ist wohl das Virgental in Osttirol, vgl. HASSLACHER 1982, ROCHLITZ 1988: 107f). Die Bewertung des Erfolgs praktischer Umsetzungsversuche fällt uneindeutig aus. Es lassen sich kaum exemplarische Projekte finden, bei denen die Ziele der angestrebten touristischen Entwicklung ohne Einschränkungen erreicht werden konnten. Ebenso wenig lässt sich aber von einem Scheitern aller Anstrengungen sprechen. Die Gründe für diese Bewertungsprobleme liegen auf der Hand: Die „ganzheitlich“ angelegten Tourismuskonzepte streben eine „gesunde“ Balance – und somit immer

auch einen gewissen Kompromiss – zwischen ökonomischem Ertrag, Umweltschutz und der Bewahrung kultureller Werte an. Je nach subjektiver (und disziplinärer) Perspektive des Beobachters bleiben meist das eine oder das andere Ziel zu stark auf der Strecke. Zudem laufen gerade die zunächst besonders erfolgreichen Projekte Gefahr, durch zu hohe Nachfrage aus den Angeln gehoben zu werden. Denn in der Abgrenzung zum etablierten Massentourismus ist ein sanfter oder nachhaltiger Tourismus definitionsgemäß nur innerhalb gewisser Größenordnungen denkbar. Das heißt, ab einer bestimmten Gästezahl pro Einwohner oder einer bestimmten Nutzungsdichte touristischer Aktivitäten ist ein Fremdenverkehrsort nicht mehr für sanfte Tourismusformen geeignet. Insofern ist das Konzept ausschließlich für Regionen und Orte gedacht, wo die Landschaft und das kulturelle Leben noch nicht vollständig von standardisierten und ortsunspezifischen touristischen Nutzungen überformt sind. Daraus ergibt sich ein Dilemma: Entweder richtet sich ein „sanftes“ Tourismusangebot an ein Idealbild der „sanften“ Reisenden, die es nicht in ausreichender Zahl gibt, um rentabel zu sein, oder ein „funktionierender“ sanfter Tourismus lockt so viele Touristen an, dass die Umwelt- und Sozialverträglichkeit nicht mehr ausreichend gewährleistet werden kann und der Übergang zum „harten Massentourismus“ nicht aufzuhalten ist.

## **2 Das Beispiel Dalyan**

Am Beispiel von Dalyan in der türkischen Ägäis haben wir den Versuch unternommen, die Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen touristischen Entwicklung auszuloten. Das Beispiel Dalyan bot sich aus mehreren Gründen an: Zum einen galt dieser Ort, der von 1988 bis 1992 durch die Verhinderung eines größeren Hotelprojekts am Schildkrötenstrand immer wieder in die Schlagzeilen geraten war, lange Zeit als „Modellprojekt Sanfter Tourismus“ für Entwicklungs- bzw. Schwellenländer. Zum anderen ist Dalyan durch seine ungewöhnlich große Bekanntheit so stark in das Blickfeld verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen gerückt, dass auf eine Fülle von Untersuchungen zur touristischen Entwicklung, zu ökologischen Auswirkungen (KINZELBACH/SCHEMEL 1987, OLDENBURG 1991, REPPPEL 1991) und kulturellen Aspekten (SESTER 1992) zurückgegriffen werden kann. Die Förderung eines sanften Tourismus in Dalyan und Umgebung wurde vor zwölf Jahren unter anderem von den Regierungen in Ankara und in Bonn proklamiert; nach diesem Zeitraum ist es angebracht, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Es sei bereits an dieser Stelle vorweggenommen, dass auch in Dalyan ein Großteil der hehren Ziele des sanften Tourismus nicht erreicht wurden. Die Umweltgefährdungen in dem ökologisch sehr sensiblen und schützenswerten Gebiet sind nicht weniger geworden, viele tradierte Normen und Werte können nicht aufrechterhalten werden, und das touristische Angebot hat sich in Richtung des standardisierten Massentourismus gewandelt. An Stelle der anfänglichen Euphorie bezüglich des

sanften Tourismus ist inzwischen Resignation getreten. Viele einstige Aktivisten, die sich für die Verhinderung des Massentourismus engagierten, erachten heute ihre Bemühungen als gescheitert und sind zu einem großen Teil sogar der Meinung, es wäre besser gewesen, wenn sich niemand gegen das Hotelprojekt gewehrt hätte und Dalyan nie in die Schlagzeilen geraten wäre. Ist hier das Experiment „Sanfter Tourismus“ bereits endgültig gescheitert? Warum haben die vorhandenen Ansätze nicht gefruchtet?

Wir stellten uns außerdem die Frage nach der Reaktion auf Einbrüche der touristischen Nachfrage, wie es sie im Jahr 1999 gab. Ist solch ein Rückgang des Gästeaufkommens eine Chance für den sanften Tourismus? Oder wirken sich wirtschaftliche Einbußen negativ auf den Umweltschutz und das soziale Gefüge in Dalyan aus?

Wir führten im April 1998 und im Juli 1999 vor Ort Gespräche mit Personen, die in Dalyan leben und mit Persönlichkeiten, die sich für einen umwelt- und sozialverträglichen Fremdenverkehr in Dalyan einsetzen bzw. eingesetzt haben. Sofern wir diese Personen nicht in Dalyan interviewen konnten, nahmen wir im Herbst 1999 in Deutschland mit ihnen Kontakt auf. In diesem Zeitraum wurde auch die vorhandene Literatur ausgewertet. Das Beispiel Dalyan steht für zahlreiche Ferienorte in der Türkei sowie in anderen Ländern, wo die touristische Entwicklung Natur und Kultur gefährdet, wo aber auch noch Hoffnung auf die Erhaltung dieser Ressourcen besteht.

### **3 Caretta caretta – oder: Warum kam der Tourismus nach Dalyan?**

Dalyan war bis Ende der 70er Jahre ein kleiner Fischerort am Übergang des Köyceğiz-Sees in das Delta des Dalyan-Flusses an der Südwestküste der Türkei. Die Stadt (siehe Foto 1) liegt in der Provinz Muğla und zählt heute ca. 3 600 Einwohner (etwa 600 Haushalte). 30 Kilometer von Dalyan entfernt befindet sich der internationale Flughafen Dalaman, der im Zuge der touristischen Erschließung der Region Mitte der 80er Jahre eröffnet wurde. Ein verzweigtes Fluss-System führt von Dalyan durch das schilfbewachsene Delta zum Iztuzu-Strand, dem Brutplatz der Unechten Karettschildkröte („*Caretta caretta*“) (siehe Foto 2). Auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses befindet sich in zwei Kilometer Entfernung von Dalyan die antike Ruinenstadt Kaunos. Bekannt ist der Ort außerdem für die schwefelhaltigen warmen Heilquellen mit „Schlammädern“ und Thermalbädern (in Sultaniye) in der unmittelbaren Umgebung sowie für die lykischen Felsengräber, die oberhalb des Dalyan-Flusses in den Fels gehauen sind (siehe Abbildung 1).

International bekannt wurde Dalyan durch das Hotelprojekt, welches die türkische Firmengruppe Kavala (51 % des Investitionsvolumens), die Duisburger *IFA Hotel & Touristik AG* (25 %) und die *Deutsche Finanzierungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern* (DEG; 24 %) geplant hatten. Am Iztuzu-Strand sollte das *Kaunos Beach Hotel* mit ca. 620 Betten, eine Bungalowsiedlung, beste-



*Foto 1: Lage Dalyans am gleichnamigen Fluss (Blick von der Akropolis)*



*Foto 2: Das Dalyan-Delta (im Hintergrund der Iztuzu-Strand)*

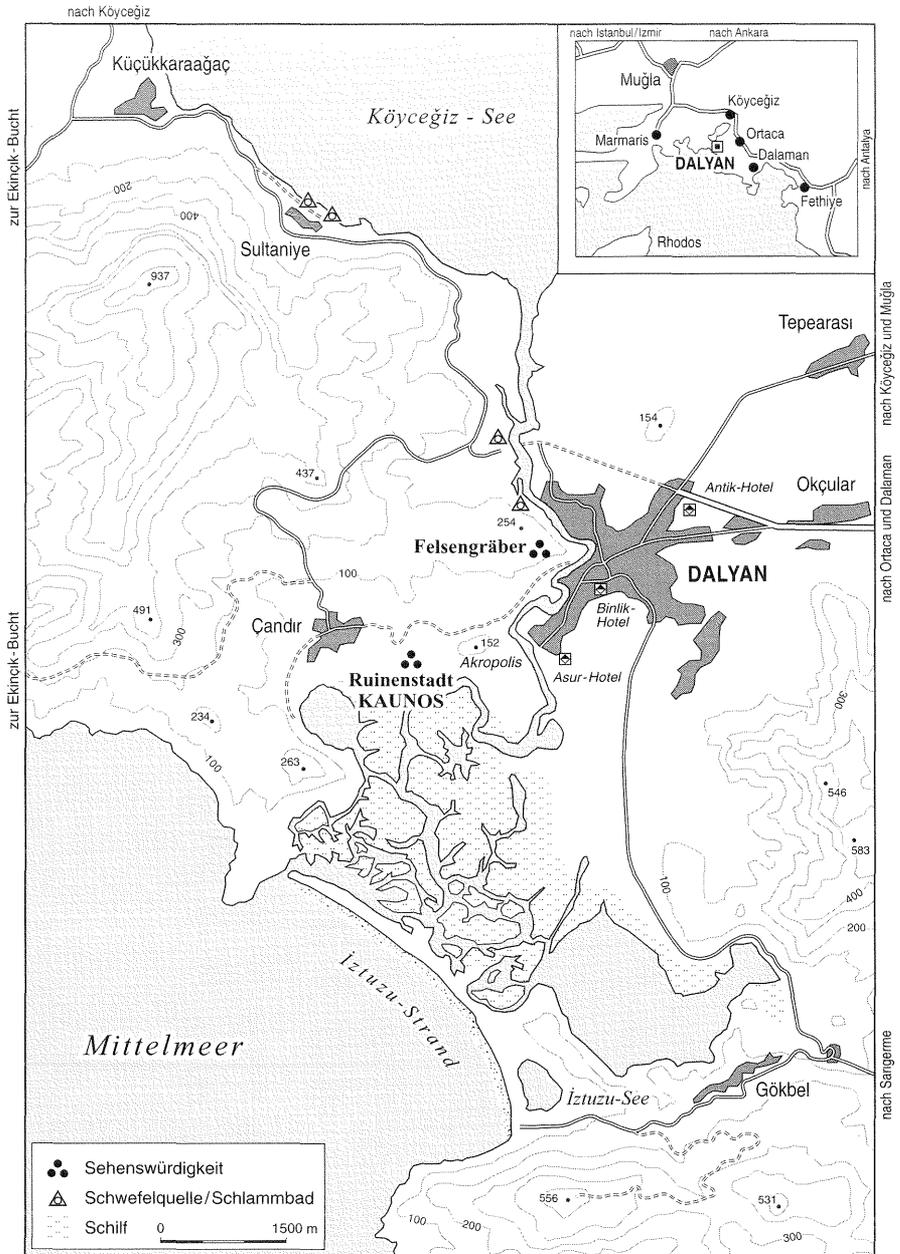


Abb. 1: Dalyan und Umgebung

hend aus 100 Bungalows mit ca. 400 Betten, und das *Holiday Village* mit ca. 1 000 Betten entstehen (KINZELBACH & SCHEMEL 1987). Hinzu kommen sollten Schwimmbäder, Tennisplätze, befestigte Wege, Bootsanlegestellen etc. Der betroffene Strandabschnitt, auf dem das *Kaunos Beach Hotel* gebaut werden sollte, ist aber eine der letzten Brutstätten der Meeresschildkröte *Caretta caretta*. Verschiedene Umweltschutzorganisationen – insbesondere die *Aktionsgemeinschaft Artenschutz* (AgA), der *World Wildlife Fund* (WWF), *Greenpeace* und die türkische *Naturschutzgruppe DHKD*<sup>1</sup> – protestierten vehement gegen den Bau des Hotelkomplexes. Auch für Dalyan sollte der Bau der Hotelanlage entscheidende Änderungen bringen. Die Uferpromenade sollte bis zum südwestlichen Ortsende verlängert werden, wodurch die Beseitigung vieler Pensionen und Privathäuser nötig geworden wäre. Eine Brücke sollte Dalyan mit Kaunos verbinden, eine weitere war im Nordwesten des Ortes geplant.

In die Schusslinie der Tierschützer geriet damals vor allem das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit* (BMZ), das die Gelder für die Finanzierung durch die DEG bereitstellte. Das BMZ unter der Führung des damaligen Entwicklungshilfeministers Hans Klein rechtfertigte sein finanzielles Engagement mit dem Argument, solche touristischen Großprojekte würden einen enormen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei leisten. In den deutschen Medien wurde in den Jahren 1987-1990 ausführlich über das Hotelprojekt berichtet (Auswahl der Artikel siehe Tabelle 1). Mit dem Bau des Hotels wurde trotz der Proteste begonnen. Als Reaktion auf den Wirbel um das Hotelprojekt wurde eine Umweltverträglichkeitsprüfung bei der deutschen *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit* (gtz) in Auftrag gegeben (KINZELBACH & SCHEMEL 1987), die jedoch keine endgültige Entscheidung für oder gegen den Weiterbau brachte. Der Bürgermeister sowie der Gemeinderat von Dalyan sprachen sich gegen das Hotelprojekt aus.<sup>2</sup>

Die Förderung des Hotelprojektes mit Mitteln der bundesdeutschen Entwicklungshilfe und der Protest der Umweltschutzgruppen lösten einen hitzigen Streit im Bonner Bundestag aus. Die Bundesregierung hielt zunächst gemeinsam mit der türkischen Regierung und gegen die Opposition im Bundestag an der Realisierung des Projekts fest, damit die bis dahin „touristisch unterentwickelte“ Region mit anderen mediterranen Urlaubsgebieten aufschließen kann. Nachdem das Hotelprojekt von der türkischen Regierung (gegen den Willen der Investoren und Finanziere!) plötzlich endgültig gestoppt worden war, schlossen sich jedoch auch die deutschen Regierungsvertreter unerwartet schnell der Oppositionsmeinung an, die vorgesehenen Gelder sollten angesichts der neuen Situation für die Förderung eines sanften Tourismus im Gebiet des Dalyan-Deltas und des Köyceğiz-Sees verwendet werden. Das gesamte Areal sollte als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Aufgrund der strengen Auflagen, die von der Umwelt-Sonderschutzbehörde in Ankara an die Nutzung und Bebauung des Naturschutzgebietes gebunden wurden, war an einen Bau des Hotels nicht mehr zu denken. Die bereits fertig gegossenen Fundamente des *Kaunos Beach Hotels* am Iztuzu-Strand sind mittlerweile überschüttet worden.

Tabelle 1: Darstellung des Konflikts zwischen wirtschaftlichen Tourismusinteressen und dem Umweltschutz in Dalyan in deutschen Zeitungen

<i>Datum</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Titel/Titelunterschrift</i>	<i>Hauptaussage</i>
6.5.1988	<i>taz</i>	Jonny's Betongrab für Caretta Caretta	Internationale Umweltschutzgruppen weisen auf die Gefährdung der Meeresschildkröten hin. Der Dalyaner Gemeinderat ist gegen das Hotelprojekt, da kein wirtschaftlicher Nutzen für die Einheimischen zu erwarten ist. Im gtz-Gutachten wird die Förderung eines sanften Tourismus und die Einrichtung eines Nationalparks empfohlen. Die türkische und die bundesdeutsche Regierung möchten dennoch am Projekt festhalten. Eine Entscheidung über die Verwendung der vorgesehenen 11Mio. DM Steuergelder wird erwartet.
14.5.1988	<i>taz</i>	Hoffnung für Schildkröten. Deutsch-türkisches Hotelprojekt wird heftig kritisiert	Der vehemente Protest der Umweltschutzorganisationen (u.a. AgA <sup>1</sup> ) zeigt Wirkung: TUI und Neckermann haben Dalyan aus dem Programm genommen. Die bundesdeutsche Regierung hält am Hotelprojekt fest.
19.5.1988	<i>Der Tagespiegel</i>	Keine Einigung im Streit um Förderung eines Hotelbaus in Schildkrötenbucht	Der Bundesausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit konnte erneut keine Entscheidung treffen. Der Vorschlag der Oppositionsparteien, anstatt des Hotelprojekts eine ökologisch verträgliche Entwicklung Dalyans zu fördern, wurde abgelehnt.
9.7.1988	<i>Frankfurter Rundschau</i>	Ein Sieg der Vernunft – Was passiert jetzt mit „Kauos Beach“?	Minister Klein verteidigt bis zuletzt die Finanzierung des Hotelprojekts, doch die türkische Regierung steigt aus dem Projekt aus. Das vorgesehene Geld soll für die Errichtung des Nationalparks verwendet werden.
8.8.1988	<i>Der Spiegel</i>	Ungelegte Eier – Ein deutsches Hotelprojekt am türkischen Mittelmeerstrand löste heftige Proteste aus	Die deutsche Regierung rechtfertigt die Unterstützung des Hotelprojekts in Dalyan zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei. Nach Protesten von Umweltschützern verordnete die türkische Regierung einen vorläufigen Baustopp. Ein gtz-Gutachten wurde erstellt, das aber kein eindeutiges Ergebnis beinhaltet. Im Bundestag konnte keine Einigung über das Hotelprojekterfolgen, indes beendete die türkische Regierung das Projekt.
28.11.1990	<i>Die Zeit</i>	Noch ist Dalyan nicht gerettet. Ein deutscher Veranstalter will mit dem „sanften Tourismus“ Geschäfte machen	Der Massentourismus bleibt Dalyan erspart; nicht aber die hunderttausend Tagestouristen aus den nahegelegenen Zentren. Diese richten ebenso viel Schaden an, wie wohl das nicht realisierte Hotel. Dalyan hat keine Kläranlage; Ausflugsboote verpesten Luft und Wasser; Schilf und Amberbäume werden gefällt. Veranstalter <i>Strelow</i> <sup>11</sup> bietet „Urlaub ohne schlechtes Gewissen“ an, dieser macht sich aber hauptsächlich durch Versuche, eine Monopolstellung zu erreichen, bemerkbar.

Datum	Zeitung	Titel/Titelunterschrift	Hauptaussage
4.3.1991	Mainzer Rhein-Zeitung	Urlaub im Schutzgebiet. Fachtagung zum Thema „sanfter Tourismus“ zeigte Alternativen	Deutsche Naturschützer erarbeiten für Dalyan einen Forderungskatalog für umweltverträglichen Tourismus, der an die gtz, an Berater der türkischen Regierung und an Reiseveranstalter gehen soll. Das Angebot von FUN <sup>III</sup> „Schulungen für Reiseleiter“ stößt auf großes Interesse.
4.7.1991	Stuttgarter Zeitung	Die Schildkrötenbucht will jeder gesehen haben – Der türkische Fremdenverkehrsverband wirbt mit dem Beispiel Dalyan für sanften Tourismus	Nachdem der Bau der Bettenburg verhindert worden ist, boomt der Tagestourismus. Der Reiseanbieter <i>Strelo</i> bietet in Dalyan „Naturtourismus“ an, der die Gäste vom Schildkrötenstrand fern hält. Naturschützer bewerten diesen Anbieter positiv als Bindeglied zwischen ortsansässigen und internationalen Reisebüros. Große Reiseanbieter sind gegenüber <i>Strelo</i> eher skeptisch. Der Deutsche Reisebüroverband hat 1990 das Dalyan-Umweltschutzprogramm ausgezeichnet. Für den türkischen Fremdenverkehrsverband ist der sanfte Tourismus der richtige Weg.
29.11.1991	Die Zeit	Der Messias von Dalyan. „Sanfter Tourismus“ nur als Fassade?	<i>Strelo</i> und Umweltschützer arbeiten zunächst zusammen, um touristische und ökologische Ziele zu verbinden. Wegen undurchsichtiger Geschäfte und dem „nur scheinbaren Interesse“ von <i>Strelo</i> an der Umwelt trennten sich aber schnell wieder die Wege.
16.5.1992	Frankfurter Rundschau	Naturtourismus als Moglepackung – Die ökologischen Probleme sind in Dalyan nicht weniger geworden.	Der „sanfte Tourismus“ von <i>Strelo</i> ist umweltverträglicher als der Tagestourismus; die <i>Strelo</i> -Gäste werden durch ein vielfältiges Programm vom Strand abgelenkt. Weil bei dem Reiseanbieter dennoch wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen und Pensionsbesitzer unfair behandelt werden, enttäuscht dieser sanfte Tourismus.

<sup>I</sup> AgA = Aktionsgemeinschaft Artenschutz

<sup>II</sup> *Strelo* = Soft Tourism and Responsibility for Earth and Life Organisation

<sup>III</sup> FUN = Förderkreis Umwelt- und Naturschutz

Auch die türkische Umwelt-Sonderschutzbehörde knüpfte an die Ausweisung des Naturschutzgebietes Dalyan-Köyceğiz das Bestreben, ein „Modellprojekt Sanfter Tourismus“ durchzuführen (vgl. Auswahl des Presseechos von 1990-1992, Tabelle 1). Dieses Vorhaben sollte von der gtz unterstützt werden, die sich um eine entsprechende Verwendung der ursprünglich für das Hotelprojekt vorgesehenen bundesdeutschen Steuergelder in Höhe von 10,7 Mio. DM bemühen sollte. Angesichts der – von den Medien selbst verursachten – sprunghaft gestiegenen Bekanntheit des Schildkrötenstrands wurden aber schnell Zweifel an den Realisierungschancen eines sanften Tourismus laut. Die deutsche Reiseagentur *Strelo* (Soft Tourism and Responsibility for Earth and Life Organisation) unter der Leitung von Thomas Pawlik griff das Leitbild des sanften Tourismus auf, erkannte eine vielversprechende Marktnische und warb sehr medienwirksam für „sanfte Pauschalreisen“ nach

Dalyan. Diese Angebote ernteten in verschiedensten deutschen Zeitungen teilweise Lob, aber auch viel Tadel, wodurch der Bekanntheitsgrad von Dalyan weiter zunahm. Strelow unternahm Anfang der 90er Jahre Anstrengungen, in Dalyan eine gewisse Monopolstellung zu erreichen und war anfangs auch der einzige Anbieter von Pauschalreisen nach Dalyan. Diese Machtausübung erzeugte bei den Dalyanern einen großen Widerstand. Auch wegen der Angst der Einheimischen vor einer zentralen Steuerung des gesamten Tourismus in Dalyan büßte Strelow schnell seine herausragende Rolle ein und ist heute nur noch einer von vielen Anbietern.

Wegen des großen Medienechos – insbesondere in Deutschland und Großbritannien – kam es in den Folgejahren zu einem starken Fremdenverkehrs-Boom in Dalyan. Die Meeresschildkröten wurden zur Attraktion und zum Aushängeschild des Ortes. Während in den ersten Jahren (um 1990) die naturinteressierten „Ökotouristen“ einen bedeutenden Teil der Besucher stellten, kamen in der darauffolgenden Zeit auch mehr und mehr „normale“ Urlauber nach Dalyan, das immer öfter in Reiseführern auftauchte und bei einer Reise entlang der türkischen Ägäis bald zum Standardprogramm zählte. „Caretta caretta“ blieb zwar das Markenzeichen von Dalyan, aber auch nicht viel mehr. Dennoch unterscheidet sich das Reisepublikum bis heute von den Urlaubern in Marmaris und Fethiye, den großen Tourismuszentren in der Region. Da Dalyan keinen direkten Strandanschluss hat und der 14 Kilometer entfernte Iztuzu-Strand nur tagsüber besucht werden darf, beschränkt sich die Touristenklientel tendenziell auf Gäste, die gerade keinen Urlaub nach dem „Sonne-Meer-Strand-Klischee“ suchen, sondern eher dem Typus des „An-Land-und-Leute-interessierten-Reisenden“ zuzuordnen sind.

Da der Großteil der Unterkünfte in Dalyan (viele kleinere Pensionen) dezentral organisiert ist und nicht im Rahmen einer Pauschalreise gebucht werden kann, kommen viele Individualreisende nach Dalyan. Bemerkenswert ist zudem der äußerst hohe Anteil der Leute, die Dalyan zum wiederholten Male besuchen. Es reisen auch viele türkische (Binnen-) Touristen nach Dalyan, auffällig ist außerdem die große Zahl der dauerhaft in Dalyan ansässigen Ausländer.

Die meisten Besucher von Dalyan sind Tagestouristen. Es handelt sich dabei sowohl um türkische als auch um ausländische Ausflügler, die aus den größeren Touristenzentren Marmaris, Fethiye und Bodrum kommen. Die Tagesgäste werden überwiegend mit Reisebussen nach Dalyan gebracht, von wo aus sie mit kleinen Booten den Fluss auf und ab gefahren werden. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz der Tagesgäste wird auch auf dem Seeweg von Marmaris und Fethiye nach Dalyan transportiert. Neben dem obligatorischen Badeaufenthalt am Iztuzu-Strand stehen meist ein Abstecher zur antiken Ruinenstadt Kaunos, ein Mittagessen in Dalyan und ein Besuch eines Schlammades bei den heißen Schwefelquellen am Köyceğiz-See auf dem ca. sechsstündigen Programm.

Für die Gäste, die ihren gesamten Urlaub oder zumindest mehrere Tage in Dalyan verbringen, stellen die gleichen Ausflugsziele ebenfalls wichtige Attraktionen dar. Neben den Bootsfahrten zum westlichen Ende des Iztuzu-Strandes nutzen die

Dalyan-Urlauber auch das Sammeltaxi („Dolmuş“), um zum östlichen Ende des Strandes (wo die Fundamente des *Kaunos Beach Hotels* stehen) zu gelangen. Außerdem können Kanus und Mountainbikes ausgeliehen und organisierte Ausflüge zu touristischen Attraktionen in der gesamten Südwest-Türkei (z.B. Fahrten nach Pamukkale) gebucht werden. Viele Gäste halten sich in erster Linie deshalb längere Zeit und regelmäßig in Dalyan auf, weil sie das Leben dort selbst genießen. Man kann in Dalyan (noch?) gut in erholsamer Atmosphäre in gemütlichen Restaurants oder in lauschigen Weinlauben am Ufer sitzen. Es spricht allerdings einiges dafür, dass genau dies in Kürze kaum mehr möglich sein wird. Das vorhandene Potenzial hebt sich noch immer ab von dem standardisierten Angebot des anonymen Massentourismus und macht gerade dadurch den Reiz Dalyans aus.

#### **4 Entwicklung der Gästezahlen und der touristischen Kapazitäten**

Die Tourismusentwicklung in der Region um Dalyan lässt sich gut anhand der Ankünfte ausländischer Touristen am Flughafen Dalaman nachzeichnen. Das zwischen 1987 und 1997 insgesamt starke Wachstum wurde unterbrochen von einem leichten Rückgang in der Sommersaison 1991 und einer relativ geringen Wachstumsrate im Jahr 1994. Das Ausbleiben vieler Urlauber 1991 ist auf die Kuwait-Krise 1990 und den zweiten Golfkrieg Anfang 1991 zurückzuführen. Die Gründe für die Stagnation 1994 sind bei der Berichterstattung über terroristische Aktivitäten der PKK, die damals in der Südtürkei und in Deutschland stattfanden, zu suchen. Trotz des anhaltenden „Kurdenproblems“ nahm die Zahl der Ankünfte in Dalaman in den Jahren 1995, 1996 und 1997 sehr stark zu, offensichtlich wurden die politische Situation und das Reiserisiko von Urlaubern und Reiseveranstaltern als weitgehend unbedenklich eingeschätzt. 1998 ging die Zahl der Gästeankünfte am Flughafen Dalaman – wie auch in Dalyan und in der gesamten Türkei – gravierend zurück. Vermutlich wurde der Gefahr terroristischer Ausschreitungen in den Medien wieder stärkeres Gewicht beigemessen. Auch die Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zwischen der türkischen und deutschen Regierung bzw. zwischen den damaligen Regierungschefs Yılmaz und Kohl trug möglicherweise einen Teil zu dem Gästerückgang bei. Dieser Minusrekord wurde im Jahr 1999 noch deutlich unterboten. Ursache für diesen unerwarteten Rückgang der touristischen Nachfrage war sicherlich die Verhaftung des PKK-Anführers Öcalan am 16. Februar 1999, die Angst vor Terroranschlägen auf Touristen schürte. Trotz des schweren Erdbebens, das Anfang August den Nordwesten der Türkei erschütterte, war das Defizit der Gästeankünfte in Dalaman in der zweiten Jahreshälfte 1999 gegenüber 1998 weniger dramatisch als zu Beginn der Sommersaison.

In Deutschland hielten Medienberichte über (zu erwartende) terroristische Aktivitäten besonders viele Urlauber von einer Reise in die Türkei ab. In Großbritannien und den Niederlanden scheint es weniger aufsehenerregende Meldungen gegeben zu haben, da der prozentuale Rückgang der Gäste aus diesen Ländern deutlich

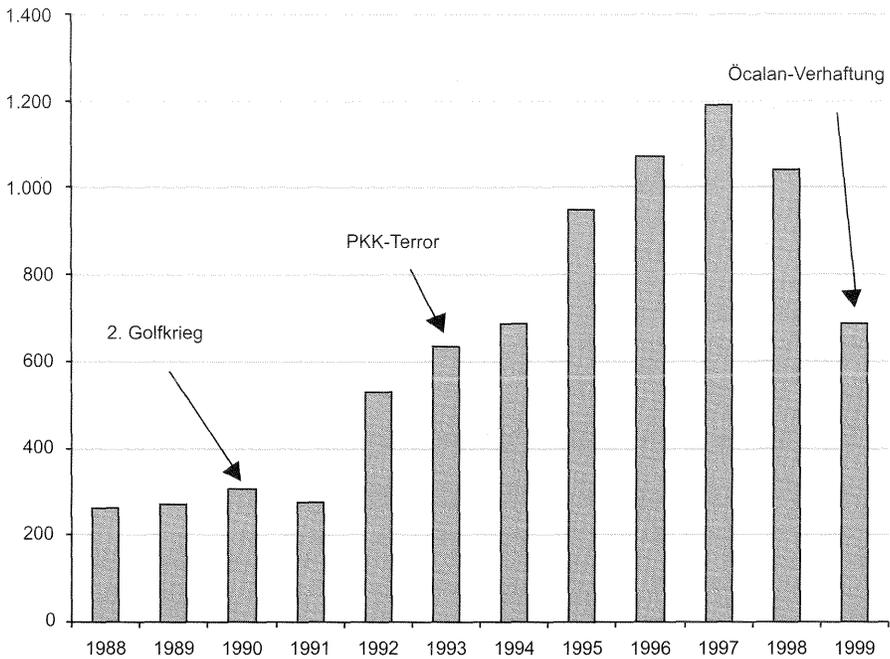


Abb. 2: Ankünfte ausländischer Touristen am internationalen Flughafen Dalaman (in Tausend)

geringer ausfiel. Zudem ist anzunehmen, dass eine unterschiedlich starke Vertragsbindung der jeweiligen Reisekonzerne gegenüber ihren lokalen Kooperationspartnern für die länderspezifischen An kunftsrückgänge mitverantwortlich ist.

Der Ausbau der touristischen Beherbergungskapazitäten und der touristischen Infrastruktur in Dalyan geht – zeitlich verzögert – einher mit den Ankunfts zahlen am Flughafen Dalaman. Anfang der 70er Jahre gab es in Dalyan noch keine Gästebetten. Die wenigen Reisenden mieteten sich bei Familien ein, die für die Gäste oft das eigene Schlafzimmer zur Verfügung stellten. In den 70er und 80er Jahren entdeckten Rucksacktouristen Dalyan als „kleines Paradies“. Im Jahr 1987 konnte man schon 350 Gästebetten in 25 Pensionen und zwei Hotels zählen. In den Folgejahren gab es ein rasantes Wachstum der Übernachtungskapazitäten. Infolge der Eröffnung des Flughafens Dalaman 1987 wurde das Angebot von Gästebetten allein zwischen 1987 und 1989 von 350 auf 1570 um rund 450 % erweitert. Nach einer Phase des relativ moderaten Wachstums der Bettenkapazität von 1990 bis 1995 kam es in den Jahren 1996 bis 1999 zu einem extrem starken Wachstum von 2400 Betten auf über 6000 Betten in 168 Beherbergungsstätten (Hotels und Pensionen), wobei diese Zahlen der offiziellen Statistik noch weit unter der tatsächlich verfügbaren Bettenkapazität liegen dürften.

Tabelle 2: Ankünfte ausländischer Touristen am Flughafen Dalaman nach Nationalitäten

Land	1997	1998	Veränd. gegen- über Vorjahr	1999	Veränd. gegen- über Vorjahr
Großbritannien	558 883	520 261	-7%	372 560	-28%
Deutschland	300 135	230 258	-23%	113 546	-51%
Niederlande	59 573	62 353	5%	34 183	-45%
Österreich	55 613	39 011	-30%	21 495	-45%
Israel	34 464	33 665	-2%	32 966	-2%
Belgien	k. A.*	22 410	-	26 502	18%
Finnland	k. A.*	21 002	-	12 038	-43%
Russland	12 396	17 733	43%	10 351	-42%
Italien	11 868	8 684	-27%	1 773	-80%
Frankreich	5 796	6 755	17%	2 334	-65%
Andere	151 095	80 365	-47%	60 450	-25%

\* Im Jahr 1997 wurden für Belgien und Finnland keine Einreisezahlen ermittelt. Sie wurden in der Rubrik ‚Andere‘ miterfasst.

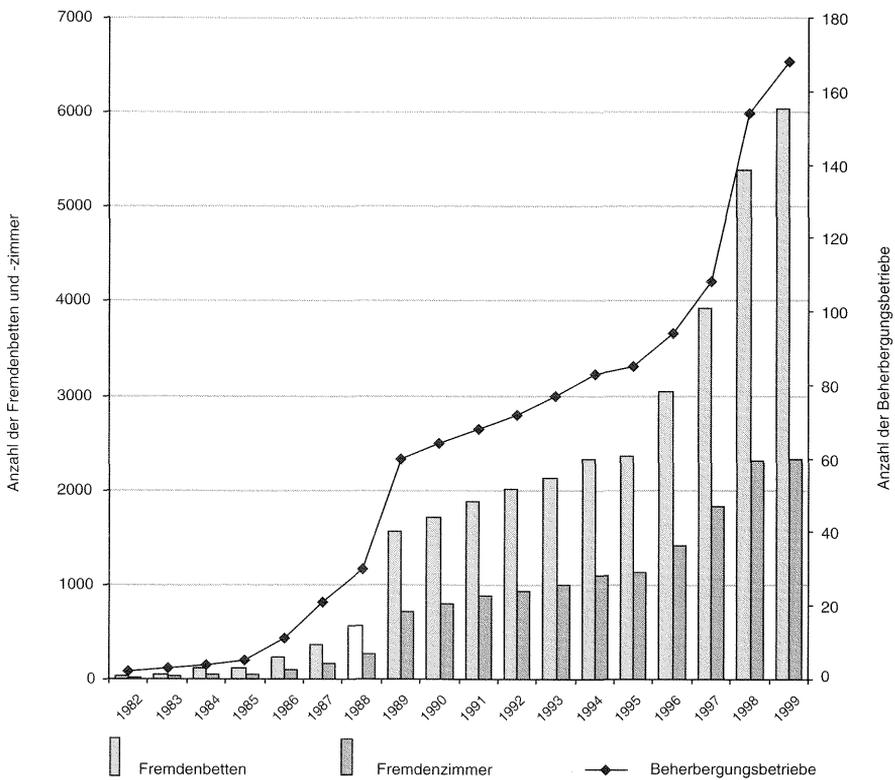


Abbildung 3: Entwicklung der Übernachtungskapazitäten

Die Wachstumsquoten der Bettenkapazität in Dalyan liegen deutlich über den Zuwachsraten der Gästeankünfte in Dalaman. Nach Auskünften von Pensionsbesitzern in Dalyan entstanden in den vergangenen Jahren gewaltige Überkapazitäten, selbst 1997, im bisherigen „Spitzenjahr“ der touristischen Nachfrage, waren viele Beherbergungsbetriebe in Dalyan sehr schlecht ausgelastet. Da die Kapazitäten seitdem weiter ausgebaut wurden, obwohl gleichzeitig die Gästezahlen abnahmen, war die Auslastung 1998 schon sehr schlecht und in der Saison 1999 katastrophal.

Über die Gästeankünfte und Übernachtungen in Dalyan lagen keine quantitativen Daten vor. Für die repräsentative Beherbergungsstatistik der gesamten Türkei werden aber vom Fremdenverkehrsbüro in Dalyan regelmäßig die Belegungen dreier ausgewählter Hotels (*Asur-*, *Antik-* und *Binlikhotel*) erhoben. Diese drei Hotels sind zwar für die Auslastung in Dalyan nicht repräsentativ, da es sehr viele kleinere und familiär geführte Hotels gibt, dennoch lassen die Zahlen für die Monate Juli bis Oktober 1998 und April bis Juni 1999 erkennen, welch starker Rückgang der Gästezahlen von 1998 auf 1999 stattgefunden hat.

Das am Ortsrand in Richtung Ortaca gelegene Hotel Antik (siehe Foto 3) hat sich hauptsächlich auf deutsche Touristen spezialisiert. Die Auslastung des Hotels war im Monat Juni 1999 sehr schlecht. Für diesen Monat hatten sich insgesamt drei Gäste angemeldet, die bereits 1998 im Hotel Antik wohnten. Wenn in nächster Zeit auch so wenige Gäste kommen, wird dieses Hotel sicherlich nicht weitergeführt werden können. Nur wenn die gesamte touristische Entwicklung von Dalyan wieder mit hohen Wachstumsraten an die Verhältnisse von 1997 anknüpft, kann die schlechte Lage des Hotels (zehnminütiger Fußweg zur Ortsmitte und zum Fluss) ausgeglichen werden. Dann wird auch die bauliche Entwicklung der peripheren Ortsteile stärker in das touristische Leben integriert.

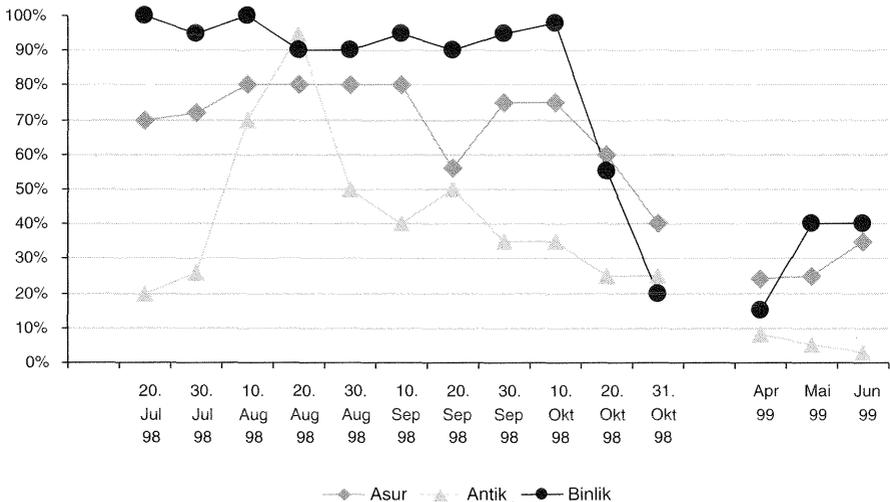


Abbildung 4: Graphische Darstellung der Auslastung dreier Hotels in Dalyan



*Foto 3: Das am Ortsrand gelegene Hotel Antik wurde im Juni 1999 von nur drei Touristen besucht*

Das Hotel Binlik mitten im Ort hat sich nicht auf eine bestimmte Nationalität beschränkt. Hier wohnen überwiegend Gäste aus Großbritannien und den Niederlanden. Das Hotel ist bei sehr vielen Reiseveranstaltern im Programm. Ein Gästerückgang einer bestimmten Nationalität, z.B. der Deutschen, macht sich aus diesem Grund nicht so stark bemerkbar.

Das Hotel Asur mit Clubatmosphäre und Ausrichtung auf zahlungskräftige Urlauber liegt direkt am Fluss am südlichen Ende des Ortes. Mit dem Motorboot kann man direkt vom Hotel aus Fahrten zum Strand und zu den Heilquellen unternehmen. Ebenso bietet das Hotel eine Reihe sportlicher Aktivitäten für die Urlaubsgäste an.

## **5 Wirtschaftszweig Fremdenverkehr**

Im Jahr 1987 lebten noch 70% der Einwohner von Dalyan von der Landwirtschaft und der Fischerei. Etwa zwei Drittel der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Bevölkerung bauten Baumwolle an, ein Drittel war mit dem Anbau von Zitrusfrüchten und anderen Obstsorten beschäftigt. Auch die Fischerei bot den Einheimischen einen wichtigen Erwerbszweig, die Beherbergung von Touristen diente nur als Nebenerwerb. Inzwischen haben nur noch wenige Einwohner von Dalyan die Landwirtschaft bzw. Fischerei als Haupteinnahmequelle, die meisten verdienen in den Sommermonaten einen bedeutenden Teil ihres Einkommens direkt oder indirekt mit dem Fremdenverkehr. Allerdings haben auch zahlreiche im Tourismusgeschäft tätigen

Erwerbspersonen einen oder mehrere nichttouristische Nebenjobs. Zu den Wirtschaftszweigen, die indirekt dem Tourismus zuzuordnen sind, zählt vor allem die Baubranche (siehe Foto 4). Sieht man von den Inhabern bzw. Geschäftsführern und Vollzeitbeschäftigten im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im touristisch ausgerichteten Einzelhandel ab, so ist eine Mehrfachbeschäftigung in verschiedenen Wirtschaftsbereichen typisch. Einige Haushalte in Dalyan besitzen ein Boot, um damit Touristen und Tagesausflugsgäste aus den umliegenden Fremdenverkehrszentren zum Iztuzu-Strand oder anderen Zielen transportieren zu können (siehe Foto 5). Und mittlerweile gibt es kaum mehr Haushalte, die keine Fremdenzimmer anbieten. Mit den Tagestouristen lässt sich für Einheimische relativ wenig Geld verdienen. Lediglich die Bootskooperative und die wenigen größeren Restaurants am Flussufer profitieren von Buchungen dieser Reisegruppen.

In scharfem Gegensatz zu Dalyan gibt es in den benachbarten Dörfern in Richtung Binnenland keinerlei außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten. Dennoch sind selbst die dortigen landwirtschaftlichen Betriebe mittlerweile nicht unerheblich auf die Absatzmöglichkeiten der agrarischen Erzeugnisse über die Restaurants und Pensionen in Dalyan angewiesen und somit indirekt vom Fremdenverkehr abhängig. Beim Vergleich des ökonomischen Entwicklungsniveaus zwischen Dalyan und Dörfern im Hinterland treten sehr große Disparitäten auf kleinräumiger Maßstabsebene zu Tage. Während beispielsweise die Schule in Dalyan (wie in vielen Orten



*Foto 4: Trotz Rückgang der Gästezahlen und Überkapazitäten bietet die Baubranche lukrative Verdienstmöglichkeiten*



*Foto 5: Wichtige Einnahmequelle für einheimische Familien und Bedrohung von Fauna und Flora: Hunderte von Booten fahren in den Sommermonaten Touristen zum Iztuzu-Strand*

am Küstenstreifen) bzgl. der Ausstattung mit Lehrmitteln wie Büchern und Computern und qualifiziertem Lehrpersonal bestens versorgt ist, haben sich bei nur 20 Kilometer entfernten Dorfschulen seit Jahrzehnten keine Verbesserungen ergeben.

Dieser wirtschaftliche „Segen“ des Tourismus konnte aber nur auf Kosten der Nachteile einer solchen wirtschaftlichen Monostruktur erkaufte werden. Es besteht eine extreme Abhängigkeit von den Gästezahlen, auf welche die Beherbergungsbetriebe vor Ort nur wenig Einfluss nehmen können. Zudem stehen sämtliche Arbeitsplätze im Tourismussektor nur während der Sommersaison zur Verfügung; im Winter gibt es äußerst wenige Beschäftigungsmöglichkeiten. Außerdem sind durch den Tourismus große Einkommensunterschiede entstanden. Manche Familien haben durch innovative Ideen erfolgreich in den Tourismus investiert und besitzen mehrere Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe. Andere versuchen, diese Erfolgsstrategien nachzuahmen, indem sie z.B. auch ein Boot bauen oder Pensionszimmer anbieten. Häufig hinken diese „imitatorischen Unternehmer“ der Entwicklung aber so stark hinterher, dass kaum mehr Nachfrage besteht, wenn sie ihre Angebote auf den Markt bringen. Und oft wird auch „nachgeahmt“, ohne sich darüber im klaren zu sein, dass die Kunden nicht immer von selbst kommen und auch eine gewisse Betreuung benötigen.

Besonders tragisch ist das Schicksal ehemaliger Grundeigentümer, die das wenige Geld, das sie für ihre Äcker erhalten hatten, längst ausgegeben haben und in-

zwischen mit schlechtbezahlten Reinigungsdiensten in Hotels auf ihren ehemaligen Grundstücken den Lebensunterhalt verdienen müssen. Wie vergessene Relikte aus der vortouristischen Zeit wirken die Häuser der wenigen Familien, welche immer noch ausschließlich von Landwirtschaft und Fischfang leben. Wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten in Dalyan haben diese Familien einen äußerst niedrigen Lebensstandard.

Die Gefahren der touristischen Monostruktur werden dadurch verstärkt, dass fast alle in Dalyan aufgewachsenen Jugendlichen im Fremdenverkehr tätig sein wollen. Eine solche Tätigkeit erfordert kaum eine spezielle Ausbildung, ist lukrativer als viele Beschäftigungsalternativen und man kommt in Kontakt mit jungen („modernen“) Ausländern. Bei einem Rückgang der verfügbaren Arbeitsplätze im Fremdenverkehr gibt es für diese Personen nur in wenigen anderen Wirtschaftszweigen Verdienstmöglichkeiten.

Die Tourismusedwicklung in den vergangenen zwölf Jahren ließ die Immobilien- und Baugrundpreise im Gemeindegebiet von Dalyan auf ein ungeahnt hohes Niveau steigen. Dadurch wurde eine starke Bautätigkeit induziert: Wo noch nichts gebaut ist, finden sich schnell Bauherren und Bauunternehmer, die Hotels und Geschäftshäuser errichten, ohne dass die Nutzung der Gebäude hinreichend geklärt wäre. Wegen fehlender Nutzungsmöglichkeiten oder nicht eingehaltener Bauvorschriften bleiben zahlreiche dieser Spekulationsprojekte als Bauruinen stehen (siehe Foto 6).



*Foto 6: Mahnmal von Dalyan? Seit zehn Jahren „ziert“ dieser Rohbau die Uferpromenade*

Sehr heftig wird in Dalyan derzeit das nun wieder aktuell gewordene Vorhaben diskutiert, die betonierte Uferpromenade vom Stadtkern entlang des Flusses zum Asur-Hotel auszubauen.<sup>3</sup> Wo bisher das Ufer von Gärten und Weinlauben der Restaurants und kleinen Pensionen gesäumt ist, soll eine zwischen vier und acht Metern breite Flaniermeile entstehen. Viele Restaurants und Pensionen direkt am Fluss müssten weichen oder ihren Garten verkleinern und den letzten Bestand an Ufer-Bäumen fällen. Zudem ist geplant, die jetzt im Zentrum von Dalyan gelegenen Bars an den östlichen (dem Wasser abgewandten) Ortsrand zu verlegen. An der Uferpromenade und der Hauptstraße wäre es durch die räumliche Auslagerung abends und nachts wesentlich ruhiger, was offensichtlich dem Wunsch vieler Gäste entspräche. Ob solch eine räumliche Trennung des „lauten“ und des „leisen“ Tourismus funktionieren kann, ist zu bezweifeln. Die Verwirklichung dieses Plans würde in den betroffenen Wohngebieten zu Problemen führen und für die bisherigen Gebäude müsste eine andere Nutzung gefunden werden. Bei einer weiteren Stagnation der Gästezahlen wäre an die Realisierung dieses Plans ohnehin nicht zu denken. Im April 2000 wurde bereits mit dem Bau eines befestigten Gehweges vom Zentrum Dalyans in Richtung Norden begonnen. Die Gebäude entlang des Weges sollen ausschließlich für touristische Zwecke genutzt werden.

Die Miet- und Immobilienpreise befanden sich 1999 noch immer auf einem sehr hohen Niveau. So hat z.B. eine kleinere Reiseagentur für ihr Büro samt Garten in zweitklassiger Lage ca. 10 000 DM pro Jahr zu entrichten, die Pacht für eine unüberdachte Bar an der Hauptstraße im Zentrum beträgt bei einer Fläche von ca. 60 m<sup>2</sup> 25 000 DM jährlich. Sobald eine dauerhafte Stagnation der Gästezahlen erwartet würde – offenbar ist dies bisher nicht der Fall (!) – ist anzunehmen, dass die Preise für Baugrund, die Pachtpreise für Restaurants, Bars usw. einen starken und plötzlichen Einbruch erleben würden.

Dalyan ist auf dem Touristikmarkt nach wie vor als der kleine verträumte „Sanfte-Tourismus-Ort“ positioniert. Dieses Image wird bei der zu erwartenden Entwicklung kaum aufrechtzuerhalten sein: Entweder verliert Dalyan endgültig seinen Charme, weil der Ort sich zu einer Abfertigungsstation für Touristen entwickelt, oder Dalyan wird zur „Geisterstadt“ der leerstehenden Hotels und Bauruinen.

## **6 Kultureller Wandel**

Mit der touristischen Erschließung kamen viele Personen aus dem In- und Ausland nach Dalyan, um dort das ganze Jahr über oder während der Reisesaison zu wohnen. Auf diese Weise stieg die Einwohnerzahl von Dalyan in kurzer Zeit rasch an, die gebürtigen Dalyaner sahen sich mit einer wachsenden Zahl auswärtiger Mitbürger konfrontiert. Viele der Pächter von Läden und Restaurants kommen aus den Großstädten Istanbul, Izmir oder Ankara und unterscheiden sich hinsichtlich ihres Lebensstils bewusst von dem der einheimischen „Landbevölkerung“. Die „Macht-

ausübung“ durch auswärtige Geschäftsleute und externe „Headquarters“ von Investoren hält sich allerdings in Grenzen, da die Kommunalpolitik überwiegend in den Händen von alteingesessenen Dalyaner Familien liegt und – unter anderem – durch die Möglichkeit, Baugebiete auszuweisen und Baugenehmigungen zu erteilen, eine starke Position einnimmt.

Eine ganz andere Gruppe von Zuzüglern stellen die ausländischen – insbesondere deutschen – Einwanderer dar. Dazu zählen viele Rentner, die das Mittelmeerklima und die geringen Lebenshaltungskosten in die Türkei locken und die ihren Lebensabend in Gesellschaft anderer Landsleute verbringen wollen. Aber auch jüngere Ausländer, die aktiv am Wirtschaftsleben teilhaben – z.B. indem sie eine Kneipe eröffnen – befinden sich unter diesen Einwanderern. Es leben ca. 35 Deutsche ganzjährig in Dalyan, mindestens 30 weitere wohnen dort regelmäßig von Mai bis Oktober. Von Ausnahmen abgesehen findet kaum ein kultureller Austausch zwischen Türken und Ausländern statt. Die Mehrzahl der Ausländer spricht kein Türkisch, gedenkt es auch nicht zu lernen und trifft sich meist nur mit anderen Ausländern.

Soziale Spannungen treten nicht nur zwischen Einheimischen und Fremden auf, sondern auch zwischen Jung und Alt, zwischen traditionell-islamischen und westlich-modernen Werten. Diese Spannungen werden allerdings durch die Konfrontation mit den Touristen verstärkt, und der Generationenkonflikt entzündet sich nicht selten am Streit um die moralische Einordnung der Verhaltensweisen der Touristen. SESTER schildert hierfür eine bezeichnende Beobachtung:

„Ein junges ausländisches Pärchen (...) stand eng umschlungen da und küsste sich leidenschaftlich. Auf dem Balkon des gegenüberliegenden Hauses saß eine Familie beim Abendessen. Plötzlich fing der Familienvater erzürnt an, auf Türkisch zu schreien und beschimpfte das junge Pärchen wegen seines Verhaltens. Alle Umstehenden sahen zu dem Balkon hinauf, auch das junge Pärchen. Da sie jedoch nicht verstanden, was der Mann gesagt hatte und sie sich auch nicht angesprochen fühlten, fuhren sie mit dem Küssen fort, worauf die Dalyaner Familie erzürnt den Balkon verließ und sich in das Haus zurückzog.“ (SESTER 1992: 100).

In vielen Fällen ist zu beobachten, dass sich jüngere Türken für ein solches Verhalten der älteren Mitbürger schämen. Sie verteidigen die Verhaltensweisen der Ausländer oder entschuldigen sich für das Benehmen der Einheimischen.

Das Spannungsverhältnis zwischen (meist älteren) Traditionalisten und (meist jüngeren) Modernisten äußert sich auch im Konflikt zwischen Abwehr und Adaption von Innovationen, unabhängig davon, ob es sich um „gute“ oder „schlechte“ Innovationen handelt. So wehren sich z.B. „die Traditionalisten“ nicht nur gegen das öffentliche Zurschaustellen von Liebesbeziehungen, sondern auch sehr vehement gegen den Einbau einer Zentralheizung in das Schulhaus von Dalyan, „weil man ja früher auch ohne auskam“. „Die Modernisten“ hingegen treten nicht nur für einen liberaleren Umgang mit Kleidungsnormen und für den Zugang der Frauen zum öf-

fentlichen Leben ein, sondern sie ahmen den Lebensstil der Urlauber nach, indem sie viel Alkohol trinken und möglichst viele sexuelle Abenteuer mit ausländischen Touristinnen suchen. Unter männlichen Jugendlichen gilt derjenige als besonders erfolgreich und beneidenswert, der die größte Zahl an Bekanntschaften und Liebesbeziehungen zu Urlauberinnen aufzuweisen hat. Genau gegenteilig ist die Wertschätzung bei der Elterngeneration. Ein junger Mann, der häufig mit Touristinnen gesehen wurde, wird nicht gerne als Schwiegersohn in die Familie integriert. Neben verletzten Ehrgefühlen spielt dabei die Angst vor Aids und Geschlechtskrankheiten eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Seit einigen Jahren kommen zunehmend russische Prostituierte nach Dalyan, wie dies in größeren türkischen Städten bereits seit längerem üblich ist. In Dalyan entstehen dadurch zusätzliche soziale Spannungen, dass nun die Männer nicht nur mit den Touristinnen anbandeln, sondern auch die Dienste der russischen Mädchen in Anspruch nehmen. Eine öffentlich wahrnehmbare Liebesbeziehung einer jungen Türkin mit einem Ausländer kommt – trotz der insgesamt vergleichsweise liberalen Grundhaltung der Dalyaner Bevölkerung – einer schändlichen Verletzung moralischer Werte gleich.

Sogenannte „Akkulturationseffekte“ (vgl. WAHRLICH 1984) sind in Dalyan ebenfalls zu beobachten, eine positive oder negative Bewertung dieser Effekte lässt sich allerdings kaum vornehmen. Denn wie sollte man gewissermaßen aus neutraler Sicht entscheiden, welche traditionellen türkischen und welche modernen westlichen Verhaltensweisen und Werthaltungen als „besser“ einzustufen sind? Während manche Tourismuskritiker jegliche Verdrängung als negativ ansehen (zur Kritik dieser „kulturpessimistischen“ Position vgl. THIEM 1994), glauben Vertreter sogenannter Modernisierungstheorien, gerade in der Diffusion westlicher Werte ein innovatives Entwicklungspotenzial zu erkennen. Bei den Befragungen einheimischer Frauen durch SESTER (1992, 1993) zeigte sich eine ambivalente Einschätzung von Vor- und Nachteilen der Verbreitung westlich-moderner Lebensweisen.

Als Beispiel einer Übernahme touristischer Verhaltensweisen führt SESTER (1993: 94f) an, dass türkische Frauen begannen, Fahrrad zu fahren, nachdem sie dies bei deutschen Frauen beobachtet hatten. Nach anfänglichen Widerständen gegen dieses „unsittliche Verhalten“ wurden radfahrende Türiinnen schneller akzeptiert als in Dörfern, in die keine ausländischen Touristinnen kamen.

Zu einer Verdrängung des traditionellen Sommeraufenthalts der Einheimischen am Iztuzu-Strand und somit zu einem einschneidenden Eingriff in deren Jahresablauf kam es durch den Befehl „von oben“, die auf den Strand gebauten Pfahlhäuser der Dalyaner Bevölkerung abzureißen. Die Pfahlhäuser mussten nach offiziellen Angaben zum Schutz der Schildkröten weichen. Da zur damaligen Zeit jedoch gerade die touristische Nutzung des Strandes beschlossen und mit dem Bau des Hotels begonnen worden war, ist eher anzunehmen, dass die türkische Bevölkerung von den Hotelgästen ferngehalten werden sollte.

Durch den wirtschaftlichen Strukturwandel konnten auch viele kulturelle Institutionen nicht mehr fortgeführt werden. Als die Landwirtschaft noch der dominierende Wirtschaftszweig war, wurde das Arbeitsleben der Dalyaner von der Gemeinschaftsarbeit geprägt, das heißt, die Familien halfen sich gegenseitig bei der Feldarbeit und ernteten gemeinschaftlich ein Feld nach dem anderen. Auch können gemeinsame Feste nur noch in den Wintermonaten gefeiert werden, weil der Tourismus in der Sommersaison die Menschen ganztags in Beschlag nimmt und keine Zeit mehr bleibt, freundschaftliche Kontakte zu pflegen oder religiöse Feste gebührend zu begehen. Immer weniger Männer sitzen nachmittags nach der Arbeit beim Tavla-Spielen im Kaffeehaus. Viele jüngere wenden sich lieber moderneren und aufregenderen Freizeitbeschäftigungen zu oder sind den ganzen Tag über im Tourismusgeschäft tätig. Die älteren fühlen sich zunehmend von Touristen in dieser „Zufluchtsstätte“ belastigt. Es gab in den vergangenen Jahren eine starke Tendenz zur Individualisierung und Verarmung zwischenmenschlicher Beziehungen der in Dalyan lebenden Menschen (ERMAN 1992: 45). Ob sich dieser Trend fortsetzen oder umkehren wird, wenn es längerfristig weniger Gäste und weniger Arbeit in Dalyan gibt, lässt sich derzeit noch nicht abschätzen.

## 7 Umweltzerstörung

Die bis zu 1,2 m lange und 100 kg schwere „Unechte Karettschildkröte“ gehört zu den drei ältesten Wirbeltierarten der Erde, das Überleben dieser Tierart ist stark gefährdet und nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen mit der höchsten Priorität unter Schutz gestellt. Der Iztuzu-Strand gilt als eine der vier im Mittelmeer bedeutendsten Brutstätten der Schildkröte (vgl. *Bundesamt für Naturschutz* 1997). Das geschlechtsreife Weibchen kehrt alle drei Jahre an seinen eigenen Geburtsort zurück, um seine Eier im Sandstrand abzulegen. Als Folge des Tourismus wird der Bestand der Schildkröten gefährdet, weil Gelege durch in den Sand gestoßene Sonnenschirme zerstört werden, Nester von Hunden geplündert oder gar Eier als Souvenir mitgenommen werden. Die Verdichtung des Sandstrandes durch Trittbelastung der Badegäste kann dazu führen, dass ältere Tiere keine Brutlöcher graben oder sich die geschlüpften Jungtiere nicht freischaufeln können. Nach acht Wochen schlüpfen die Jungtiere aus und müssen, nachdem sie sich ausgegraben haben, sofort ins Meer gelangen. Weil sich die Tiere bei ihrem Marsch zum Meer an den Lichtreflexen der Meereswellen orientieren, werden sie durch künstliche Lichtquellen (Lagerfeuer, Taschenlampen, Häuser etc.) irritiert und von ihrem Weg abgelenkt. Eine weitere Gefahr für die Schildkröten geht von den Schiffsschrauben der vielen Touristenboote aus.

Die drohende Ausrottung der Meeresschildkröten ist nur das prominenteste von zahlreichen weiteren ökologischen Problemen. Neben dem Bestand von über 150 verschiedenen Vogelarten ist das Gebiet Rastplatz für Tausende von Zugvögeln und

Lebensraum von Fischottern, der Nilschildkröte und anderen Süßwasserschildkröten (vgl. *Bundesamt für Naturschutz* 1997: 167). Viele Tier- und Pflanzenarten sind in ihrem Bestand gefährdet (insbesondere die Nil-Weichschildkröte *Trionyx triunguis*); diese Bedrohung kann größtenteils auf menschliche Einflüsse, allerdings nicht immer auf die touristische Nutzung des Gebiets zurückgeführt werden. So liegt z.B. die Dezimierung der Bestände einiger Vogelarten in erster Linie darin begründet, dass für die einheimischen Männer und Jugendlichen das Schießen der Vögel einen regelrechten Volkssport darstellt.

Große Probleme entstehen außerdem bei der Abwasserentsorgung Dalyans. Bis heute wird noch immer der Großteil des Abwassers ungeklärt in den Dalyan-Fluss eingeleitet, mit dem Bau der seit etlichen Jahren geplanten Kläranlage wurde im Jahr 2000 begonnen. Besonders bedenklich sind in diesem Zusammenhang auch die Swimmingpools der Hotels, die einen sehr hohen Wasserverbrauch verursachen und deren Chlorwasser ebenfalls im Fluss entsorgt wird. Problematisch ist auch die Entsorgung des Mülls, dessen Menge durch den Tourismus stark zugenommen hat. Die Schadstoffe dringen von der Müllkippe außerhalb der Stadt ungeschützt in das Grundwasser ein.

## **8 Interessenkonflikte und Kommunikationsschwierigkeiten**

### **8.1 Konflikt zwischen Einheimischen und ausländischen Touristen**

Die Kommunikation zwischen Einheimischen und Gästen funktioniert nicht besonders gut (vgl. Kap. 6). Die meisten Touristen haben wenig Gespür dafür, wann sie die Einheimischen mit ihrem Verhalten provozieren. Viele Türken fühlen sich z.B. gestört, wenn Touristinnen nur mit Bikini bekleidet in die Geschäfte gehen. Sie artikulieren ihren Ärger aber selten, sondern meiden die entsprechenden Räume. Die Einheimischen tun sich ihrerseits sehr schwer, sich in die Vorstellungen der Urlauber hineinzuzusetzen und deren Wünsche nachzuvollziehen. Die Anbieter von touristischen Leistungen haben bisher nicht verstanden, warum die Gäste eigentlich nach Dalyan kommen und was für die Fremden den Reiz des Ortes ausmacht. Anstatt die Beschaulichkeit Dalyans und die Besonderheiten im Naturschutzgebiet Dalyan-Köyceğiz zu erhalten, attraktiv darzustellen und geschickt zu vermarkten, wird den Vorbildern der aus dem Boden gestampften Touristenzentren nachgeeifert.

Eine nicht zu vernachlässigende Bevölkerungsgruppe im Spannungsfeld zwischen Einheimischen und ausländischen Touristen sind die zahlreichen nach Dalyan ausgewanderten Mittel- und Westeuropäer. Eigentlich könnte man von ihnen eine wichtige Mittlerrolle erwarten, dies scheitert aber vermutlich an deren fehlendem Bezug zu den Einheimischen, insbesondere an den sprachlichen Barrieren.

## **8.2 Konflikt zwischen ausländischen Umweltschützern und türkischen Akteuren**

Bezüglich der Kommunikation und Kooperation zwischen ausländischen Umweltschutzorganisationen und den türkischen Akteuren (türkische Umweltschutzorganisationen, staatliche Behörden, Provinz- und Kommunalpolitikern sowie der einheimischen Bevölkerung) gibt es offensichtlich große Schwierigkeiten. Während z.B. deutsche Umweltschützer ein mangelndes Verständnis und Interesse der Türken an ökologischen Zielen beklagen, wird von türkischer Seite den deutschen Umweltschützern nicht selten ein bevormundendes Verhalten im Sinne eines „Öko-Kolonialismus“ oder „Öko-Imperialismus“ (vgl. den Konflikt auf der internationalen Artenschutzkonferenz 1998 in Harare) vorgeworfen.

Tatsächlich scheinen die Bemühungen der Umweltschutzgruppen stark unter kulturellen Barrieren zu leiden, die nur schwer zu überwinden sind. Die meisten Vertreter der Umweltschutzgruppen, die in Dalyan aktiv sind, sprechen kein oder nur wenig Türkisch. Sie können zum Teil nicht nachvollziehen, warum sich die Einheimischen so wenig für den Umweltschutz begeistern können und reagieren zuweilen mit einer gewissen Überheblichkeit gegenüber der lokalen Bevölkerung. Dadurch kommt es sehr schnell zu einer vollkommenen Blockade hinsichtlich möglicher Kooperationen. Laut Aussage eines Dalyaners würden die Einheimischen sich nie etwas von einem Europäer vorschreiben lassen, selbst wenn sie ihm insgeheim Recht geben würden. Man würde als Türke sein Gesicht verlieren, wenn man sich eingestehen müsste, dass man es nötig hat, sich von Ausländern Ratschläge geben zu lassen. Diese Abwehrhaltung wird zudem dadurch verstärkt, dass die Dalyaner Bürger sich bereits von staatlicher Seite (insbesondere von der Sonderschutzbehörde) „bevormunden“ lassen und zahlreiche Vorschriften befolgen müssen, deren Sinn nicht nachvollzogen werden kann (siehe Kap. 9). Türkische Umweltschutzgruppen<sup>4</sup> (insbesondere DHKD) spielten zwar eine wichtige Rolle beim Protest gegen das Hotelprojekt, sind aber sehr lose organisiert und haben wenig Rückhalt in der Bevölkerung. Ähnliches gilt auch für die türkischen Grünen, die in Izmir ein Regionalbüro für den gesamten Südwesten der Türkei unterhalten. Eine Zusammenarbeit zwischen den ausländischen und türkischen Umweltschutzgruppen kam bisher nicht zustande. Die bisherigen Beziehungen waren geprägt vom Konkurrieren um Fördermittel und Werbemöglichkeiten. Konflikte traten auch dadurch auf, dass Naturschützer durch den Verkauf von T-Shirts mit Schildkrötenmotiven und Büchern ihre finanziellen Mittel aufstockten. Dies stieß bei den türkischen Händlern auf großen Widerstand.

Die ausländischen Umweltschützer befinden sich also in einem Dilemma, indem sie einerseits genaue Vorstellungen davon haben, was im Naturschutzgebiet Dalyan-Köyceğiz getan werden muss, um Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und das Ökosystem zu stabilisieren, sie aber andererseits die lokale Bevölkerung und Politik von ihren Vorstellungen nicht überzeugen und nicht zur Partizipation an ihren

Interessen bewegen können. Dennoch gäbe es einige Handlungsmöglichkeiten, mit deren Hilfe die genannten Kommunikationsbarrieren abgebaut werden könnten:

- Einfühlsames und bescheidenes Auftreten gegenüber türkischen Entscheidungsträgern
- Beteiligung türkischer Umweltschutzgruppen an den Aktivitäten
- Einbeziehung lokaler Interessengruppen in die Diskussion über Ziele und Maßnahmen

### **8.3 Konflikt zwischen Umweltschützern und Touristen**

Zwischen Urlaubern und Naturschutzgruppen treten insofern Spannungen auf, als die Freizeitaktivitäten der Touristen Fauna und Flora beeinträchtigen. Für die Umweltschützer gilt es, insbesondere die Schildkröten vor den Urlaubern zu bewahren, aus Sicht der Touristen äußert sich dies in Form von unwillkommenen Verboten, Vorschriften und Sanktionen. Die Idee der Förderung eines sanften oder nachhaltigen Tourismus beruht gerade auf der Vorstellung, dass Tourismus auch ohne umweltzerstörende Auswirkungen möglich ist und dass kein fundamentaler Gegensatz zwischen Fremdenverkehr und Naturschutz besteht. Dass diese „Versöhnung“ beider Interessengruppen in Dalyan bisher kaum stattgefunden hat, liegt sicherlich nicht zuletzt an der mangelnden Kommunikation zwischen Touristen und Umweltschützern.

Der Versuch wurde bereits mehrfach unternommen, dieses Kommunikationsdefizit durch Öffentlichkeitsarbeit der Umweltorganisationen zu beseitigen. Die meisten Anstrengungen einer systematischen Aufklärung der Touristen hinsichtlich der ökologischen Besonderheiten und Gefährdungen sowie einer Anleitung zu umweltverträglichen Verhaltensweisen brachten nicht den erwünschten langfristigen Erfolg. Obwohl eine Vielzahl von Broschüren, Dokumentarfilmen und sonstigem Informationsmaterial über Dalyan und die Schildkrötenproblematik existiert, ist es als Tourist in Dalyan kaum möglich, an diese Informationen zu gelangen. Am Iztuzu-Strand werden die Badegäste derzeit überhaupt nicht informiert. Dies ist besonders bedauerlich angesichts der Tatsache, dass es vor einigen Jahren schon einmal Informationseinrichtungen der Organisationen AgA, FUN und DHKD gab. Ein Grund für die Aufgabe dieser Einrichtungen lag bei den fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen zur langfristigen Etablierung dieser Öffentlichkeitsarbeit. Der wohl schwerwiegendere Grund bestand allerdings darin, dass sich die verschiedenen Gruppierungen nicht auf gemeinsame Zielsetzungen einigen konnten und beim Akquirieren von finanziellen Mitteln in Konkurrenz zueinander traten, zudem spielten persönliche Antipathien eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Es liegt daher auf der Hand, dass eine gemeinsame Form der gezielten Öffentlichkeitsarbeit aller in Dalyan engagierten Naturschutzgruppen angestrebt werden

sollte, wengleich dazu einige Akteure „über ihren Schatten springen“ müssten. Außerdem wäre es unbedingt notwendig, entsprechende staatliche Stellen in die Öffentlichkeitsarbeit einzubeziehen. Zu denken ist dabei insbesondere an die Angestellten der türkischen Sonderschutzbehörde mit ihrem Büro in Köyceğiz und an das „Tourist Information“-Büro in Dalyan.

Eine große Hilfe bei der Kommunikation zwischen ausländischen Umweltschutzgruppen und den Touristen könnten wiederum die dauerhaft in Dalyan ansässigen Ausländer sein. Offensichtlich ist das Interesse an einem derartigen Engagement bei den meisten „Ausgewanderten“ gering, da nur wenige Einzelpersonen den Kontakt zu den Umweltgruppen suchen.

Selbstverständlich gibt es auch zwischen einheimischen und zugezogenen Türken, zwischen Dalyanern und türkischen Touristen sowie zwischen lokalen Akteuren und staatlichen Organisationen gewaltige Kommunikationsdefizite. Da diese Konflikte zwischen türkischen Akteuren nicht Gegenstand unserer Befragungen waren, soll hier nicht näher darauf eingegangen werden.

## **9 Wie geht es weiter mit Dalyan?**

### **9.1 Nachfrage nach Reisen in die Türkei**

Die zukünftige Entwicklung der Stadt hängt entscheidend von der Nachfrage nach Reisen in die Türkei ab. Wie hoch diese kurz- und langfristig sein wird, ist nicht zu prognostizieren. Man kann aber mit aller Vorsicht davon ausgehen, dass die Gästezahlen schnell wieder zunehmen werden, wenn es in den Herkunftsstaaten der Urlauber keine Berichte über terroristische Aktivitäten der PKK mehr geben sollte. Die Erfahrungen aus vorhergehenden Krisen mit Rückgängen der Gästezahlen zeigen, dass die Touristen infolge von Nachrichten über politische Unruhen, Kriminalität usw. nur kurzfristig von einer Reise in das jeweilige Land abgehalten werden und dass diese (subjektiven) Hinderungsgründe häufig bereits nach einem Jahr nicht mehr wahrgenommen werden. Andererseits könnte z.B. eine Nachricht in den deutschen Medien über einen Anschlag auf Touristen in der Türkei die Gästeankünfte einer ganzen Saison sehr stark reduzieren. In dieser Hinsicht ist der Markt für Reisen in die Türkei äußerst sensibel; eine Nachricht über einen gewaltsamen Überfall auf Touristen auf Mallorca hätte sicherlich eine weitaus geringere Wirkung. Auf jeden Fall ist es für Dalyan von außerordentlicher Bedeutung, ob „man“ in den kommenden Jahren (wieder) in die Türkei reist oder ob das Land als Reiseziel – insbesondere von deutschen Touristen – eher gemieden wird. Die Menschen in Dalyan haben auf diese allgemeine Stimmung keinen relevanten Einfluss, sie müssen die Nachfrage als gegeben hinnehmen.

Bleiben die Gästezahlen auf dem niedrigen Niveau des Jahres 1999 oder sinken gar weiter ab, so werden in kurzer Zeit tiefgreifende strukturelle Veränderungen statt-

finden. Viele Dalyaner Privatpersonen, die große Teile ihres Vermögens erst in jüngerer Zeit in den Tourismus investiert oder Kredite für Investitionen aufgenommen haben, werden die Früchte ihrer Anstrengungen nicht ernten können. Ein Großteil der Hotels, Pensionen, Geschäfte und Restaurants wird den Betrieb einstellen müssen, zu den ohnehin zahlreichen Spekulations-Bauruinen werden viele halbfertige Gebäude hinzukommen, die wegen fehlender Liquidität der Investoren nicht fertiggestellt werden können. Die größeren Unternehmen, die hinter den meisten Hotels stehen, werden sich aus Dalyan zurückziehen, im Falle der Kapitalstreuung auf Anlagen in verschiedenen Ländern werden die Investoren derartige Fehlinvestitionen verkraften können. Die Geschäftsleute, die aus den türkischen Großstädten nach Dalyan kamen, werden den Ort ebenfalls wieder verlassen und anderweitig ihr Glück versuchen. Von den Einheimischen, die sich für Tourismus-Investitionen verschuldet haben, werden nicht wenige mit einer Gefängnisstrafe rechnen müssen, wenn sie nicht in der Lage sind, die Kredite fristgerecht zurückzuzahlen. Aufgrund der großen Zahl an verschuldeten Privatpersonen dürften auch finanzielle Unterstützungen von Familienangehörigen das Problem nicht lösen können. Die Dalyaner Bevölkerung stünde vor enormen ungenutzten touristischen Kapazitäten, und es gäbe kaum Beschäftigungsmöglichkeiten in Dalyan und Umgebung. Der früher dominierende Baumwollanbau und die Fischerei wären nicht mehr konkurrenzfähig. Der Anbau von – für die Region neuartigen – Marktfrüchten wie Avocados und Kiwis wird zwar von Agrarexperten empfohlen, eine Rückkehr zur Landwirtschaft scheint jedoch für große Teile der Bevölkerung alles andere als realistisch zu sein.

Die (negativen) Akkulturations- und Verdrängungseffekte durch die ausländischen Urlauber würden zweifellos eine geringere Rolle spielen als bisher. Wegen des Wegfalls der Arbeitsplätze im Fremdenverkehr wären aber soziale Spannungen zu erwarten, die möglicherweise weitaus gravierendere Schäden an der Gemeinschaft Dalyans auslösen könnten. Die Aussichten für Ziele des Umweltschutzes sind im Falle der ausbleibenden Touristen wahrscheinlich deutlich besser als bei einem unkontrolliert anwachsenden Massentourismus. Das Verhalten der Einheimischen und vor allem der türkischen Touristen und Ausflugsgäste ist aber mindestens genauso entscheidend für die Erhaltung von Fauna und Flora rund um Dalyan.

Sollten sich die Gästezahlen in kurzer Zeit wieder erholen und etwa auf dem Niveau von 1997 einpendeln, wäre die drohende wirtschaftliche Krise des Ortes zumindest vorerst verhindert. Bei Touristenzahlen wie im Jahr 1997 wären zwar noch lange nicht alle touristischen Kapazitäten gut ausgelastet, doch es könnten wieder alle Erwerbstätigen vom Fremdenverkehr leben, die auch bisher darauf angewiesen waren. Welche längerfristigen Auswirkungen eine steigende Fremdenverkehrsnachfrage jedoch auf die bauliche Entwicklung von Dalyan, auf das Alltagsleben und die Kultur der Einheimischen und auf die ökologische Situation des Naturschutzgebietes (und speziell der Meeresschildkröten) haben würde, hängt sehr stark von der Gestaltung des touristischen Angebots und den politisch-institutionellen Regelungen ab.

## **9.2 Touristisches Angebot in Dalyan**

Hinsichtlich des touristischen Angebots stellt sich die Frage, auf welche Zielgruppen gesetzt werden soll. Möchte man versuchen, den Ansprüchen des durchschnittlichen Massentourismus nach dem Vorbild von Marmaris oder Fethiye gerecht zu werden oder möchte man eine spezielle Marktnische ansprechen? Die erste Möglichkeit hat den Vorteil, dass die „Durchschnitts-Massentouristen“ relativ leicht zu bewerben sind und dass es sich dabei durchaus um ein zahlungskräftiges Publikum handelt. Der Nachteil liegt aber darin, dass das Angebot nur in sehr begrenztem Umfang auf die entsprechenden Wünsche ausgerichtet werden kann. Allein die Tatsache, dass Dalyan nicht direkt am Meer liegt, ist ein unabänderlicher Nachteil im Wettbewerb mit anderen Ferienorten an der türkischen Ägäis. Die Alternative könnte die Ausrichtung auf den Typus des ruheliebenden und an Land und Leuten interessierten Reisenden mit höherem Bildungsniveau sein. Besonders für Familien mit Kindern und auch für ältere Reisende könnte ein entsprechendes Angebot attraktiv sein. Eine solche Ausrichtung bietet sich schon deshalb an, weil der Großteil der bisherigen Stammgäste dieser Zielgruppe entspricht. Die vorrangig am Nachtleben interessierten Touristen – in Dalyan „Suffköpfe“ genannt – sind zwar mittlerweile nicht mehr wegzudenken und lassen viel Geld in den Bars und Restaurants, es wäre aber unbedingt davon abzuraten, das gesamte touristische Angebot auf diese Klientel auszurichten.

Es stellt sich allerdings die wichtige Frage, wer das touristische Angebot des gesamten Ortes überhaupt steuern kann bzw. sollte. Die Beherbergungs- und Bewirtungsstruktur ist gekennzeichnet von einer großen Zahl kleiner lokaler Anbieter, wengleich es inzwischen auch einige mittelgroße Hotels gibt. Diese dezentrale Organisation des Tourismusgewerbes ist im Hinblick auf deren Eigenständigkeit und Flexibilität durchaus positiv zu bewerten. Für eine Steuerung des touristischen Angebots z.B. im Sinne einer Ausrichtung auf ein bestimmtes Marktsegment bzw. einer speziellen Zielgruppe ist eine solch dezentrale Struktur allerdings sehr problematisch, da eine einheitliche Strategie aller Anbieter nur über sehr restriktive politische Maßnahmen oder eine nicht sehr realistische Einigkeit aller betreffenden Akteure möglich sein dürfte.

## **9.3 Politische Steuerungsinstrumente und -maßnahmen**

Bei der Betrachtung des Einflusses der Politik auf die weitere Entwicklung Dalys erweisen sich vor allem die Kommunalpolitik sowie die nationale Gesetzgebung im Zusammenhang mit den Sonderschutzgesetzen als wichtige Faktoren.

Der Gemeinderat legt innerhalb gewisser vorgegebener Spielräume den Bebauungsplan fest und bestimmt über die Verwendung der kommunalen Mittel, wodurch er die Bautätigkeit und Siedlungsstruktur entscheidend steuern kann. Nach den momentanen Anzeichen scheint der Gemeinderat in keiner Weise daran interessiert

zu sein, die Bautätigkeit einzuschränken. Ganz im Gegenteil, die Gemeinde selbst finanziert die Betonierung der gesamten Uferpromenade und weist weitere Bebauungsflächen für zahlungskräftige Investoren bzw. Bauspekulanten aus. Einen Einfluss auf die Ausgestaltung der touristischen Angebote haben Gemeinderat und Gemeindeverwaltung nur indirekt, indem sie entweder den Anbietern touristischer Leistungen Vorschriften machen oder indem sie zumindest allgemeine Leitziele und Empfehlungen bekannt geben. Zur Erarbeitung eines solchen Leitbildes wäre es erforderlich, möglichst viele Vertreter der lokalen Tourismusbranche, verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen und auch in- und ausländische Umweltschutzgruppen an der Diskussion zu beteiligen, was sicherlich kein leichtes Unterfangen wäre. In dieser Richtung gab es bislang keine Initiative von kommunalpolitischer Seite aus.

Die Vorschriften der türkischen Umweltschutzbehörde setzen nicht in erster Linie am Schutz der Umwelt an, sondern an der baulichen Entwicklung Dalyans. Oberste Priorität genießt dabei die Einhaltung der Gebäudehöhe aus ästhetischen Gründen, obwohl den meisten Betrachtern die verfallenen Bauruinen wahrscheinlich mehr missfallen als es der Anblick eines dreistöckigen Hauses tun würde. Über die Bedeutung zahlreicher „kleinerer“ Verordnungen, wie z.B. die zugelassene Höchstbreite eines Balkons von 125 cm (um die Sicht zu den lykischen Felsengräbern offenzuhalten), wegen der viele Familien nicht mehr gemeinsam auf dem Balkon essen können, lässt sich streiten. Schwer nachzuvollziehen ist auch das Verbot von Flachdächern. Die Dalyaner Gebäude sollen im traditionellen Stil der Provinzhauptstadt Muğla Giebeldächer tragen, wengleich an der Küste schon immer Flachdächer dominierten und man die Sommerabende gerne auf den Flachdächern verbrachte. Wichtiger wäre es aus unserer Sicht, die Umweltschutz-Maßnahmen zu verbessern, wozu allerdings weitere finanzielle Ressourcen notwendig wären. So sind die Vorschriften für den Iztuzu-Strand (z.B. nächtliches Betretungsverbot) und für das Flussdelta (z.B. Verbot der Verschmutzung durch Öl der Motorboote, Dezimierung des Schilfbestands) grundsätzlich sehr sinnvoll, die Kontrolle durch die Angestellten der Umwelt-Sonderschutzbehörde könnte aber noch stark verbessert werden. Diese „Rangers“ sind für das gesamte Naturschutzgebiet zuständig und in der Kreishauptstadt Köyceğiz stationiert. Die Absprache mit den türkischen und ausländischen Nichtregierungs-Organisationen funktioniert sehr schlecht. Neben einer verbesserten Kontrolle wäre es äußerst hilfreich, eine umweltschonende Umrüstung der Motorboote, evtl. sogar mit Solarbetrieb, zu fördern. Entsprechende Ideen existieren bereits seit etlichen Jahren, die Umsetzung scheiterte aber immer an fehlenden Fördermitteln. Der Einsatz von Solarbooten wurde von FUN Anfang der 90er Jahre vorgeschlagen, scheiterte aber an einem fragwürdigen Gutachten der gtz, in dem die Finanzierbarkeit und die Seetauglichkeit eines bereits fertigen Prototyps bezweifelt wurde.

Die Provinzregierung in Muğla hat vor einigen Jahren eine eigene Umweltschutzbehörde gegründet, die Aktivitäten leiden jedoch bisher stark unter den ungeklärten

Kompetenzaufteilungen und einem gewissen Konkurrenzverhalten gegenüber den Institutionen der türkischen Regierung und den kommunalen Verwaltungen.

Die schon lange überfällige Kanalisation für Dalyan wird derzeit gebaut und mit den Mitteln finanziert, die vor zwölf Jahren (vom BMZ über die DEG) für das Hotelprojekt vorgesehen und seit dem Scheitern des Hotelprojekts bei der gtz „eingefroren“ waren. Von den rund elf Mio. DM wird allerdings kaum etwas für andere Verwendungszwecke übrig bleiben.

Ein großes Problem besteht darin, dass der Großteil der ökologischen Beeinträchtigungen von den ausländischen und türkischen Tagestouristen ausgeht und auf das Verhalten dieser Gruppen von kommunalpolitischer Seite aus kaum Einfluss genommen werden kann. Hier wären die Provinzregierung in Muğla und die türkische Staatsregierung gefordert.

## **10 „Sanfte“ bzw. „nachhaltige“ Tourismusentwicklung: eine Utopie?**

Was hat es nun auf sich mit dem vielfach beschworenen „Modellprojekt Sanfter Tourismus“ in Dalyan? Zur Beantwortung dieser Frage ist es hilfreich zu berücksichtigen, welche Personen denn überhaupt die Realisierung eines sanften Tourismus angestrebt haben. Es zeigt sich, dass der sanfte Tourismus ausschließlich von externen Akteuren und nie von Einheimischen als Leitbild für die Tourismusentwicklung in Dalyan angepriesen wurde. Durch die vielen Pressemeldungen wurde das Image von Dalyan als „Modellprojekt Sanfter Tourismus“ nach außen hin verstärkt, ohne dass im Ort wirklich entsprechende Entwicklungen sichtbar gewesen wären. Während die wissenschaftlichen Gutachter einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus nur empfehlen und nicht in Gang setzen konnten, die Umweltschutzgruppen mehr auf Tourismusverhinderung als auf sanfte Gestaltung des Tourismus abzielten und kaum Einfluss auf das Fremdenverkehrsangebot hatten, nahm es der Reiseanbieter Strela offensichtlich nicht immer so ernst mit seinen Idealen.<sup>5</sup> Da diese Reiseagentur im Laufe der 90er Jahre eine immer geringere Rolle im gesamten touristischen Angebot Dalyans spielte und von anderen Pauschalanbietern bzgl. der Gästezahlen überflügelt wurde, hat dieser sanfte Tourismus ohnehin kaum mehr eine relevante Bedeutung. Die Akteure und Organisationen, welche die aktuelle touristische Infrastruktur von Dalyan gestaltet haben und derzeit gestalten, hatten nie zum Ziel, einen speziellen, sanften Fremdenverkehr anzubieten. Vermutlich wüssten die meisten mit entsprechenden Konzepten überhaupt recht wenig anzufangen. Ebenso verfolgten die kommunalen Entscheidungsträger (Bürgermeister und Gemeinderat) sowie die einheimische Bevölkerung nie vorrangig die Ziele eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus.

Die Antwort auf die oben gestellte Frage liegt auf der Hand: Es konnte in Dalyan keinen sanften Tourismus geben, da dieser nur von außen herbeigeredet wurde

und nicht im Bewusstsein der Menschen war, die vom Fremdenverkehr leben und in Dalyan wohnen. Insofern wäre es für die zukünftige Tourismusentwicklung in erster Linie notwendig, dass die Kommunikation zwischen den verschiedenen Interessengruppen verbessert würde, damit die jeweiligen Anliegen verständlich gemacht und gemeinsame Problemlösungen gesucht werden können. Den Umweltschützern ist es genauso anzuraten, sich auch für den Tourismus als wirtschaftliche Basis Daljans zu interessieren, wie es den Kommunalpolitikern zu empfehlen ist, sich über die Wünsche der Dalyan-Urlauber bei den ausländischen Gästen selbst zu informieren. Ein umwelt- und sozialverträgliches Verhalten der Urlauber ist nur zu erreichen, wenn entsprechende Informationsangebote über die ökologischen und kulturellen Gefährdungspotenziale zur Verfügung gestellt werden. Damit wird sich die ökologische Situation in Dalyan sicherlich verbessern, doch für eine sanfte oder nachhaltige Tourismusentwicklung wäre es in erster Linie erforderlich, Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und Interessenvermittlung vor Ort zu unterstützen.

Den Daljanern ist außerdem zu wünschen, dass sich die Gästezahlen nach dem dramatischen Einbruch in der Saison 1999 wieder erholen. Es wäre gut, wenn sie sich auf einem Niveau einpendeln würden, auf dem die touristischen Kapazitäten zumindest so stark ausgenutzt werden, dass sich der wirtschaftliche Ruin vieler Familien abwenden lässt. Es ist allerdings nicht wünschenswert, dass sich die touristische Nachfrage gleich wieder zu neuen Rekordhöhen hin bewegt und das Jahr 1999 als einmalige Negativentwicklung sofort in Vergessenheit gerät. In diesem Fall wäre die nächste Krise bereits vorprogrammiert.

Der Tagestourismus der benachbarten Fremdenverkehrszentren müsste unbedingt mehr als bisher in „umweltverträgliche Bahnen“ geleitet werden, die wirtschaftlichen Einbußen in Dalyan ließen sich durch strengere Reglementierungen in Grenzen halten. Im Gegenteil, es wären sogar Modelle im Sinne eines staatlich verordneten „Ökotourismus“ denkbar, bei denen z.B. jeder Besucher des Dalyan-Deltas bzw. des Iztuzu-Strandes eine Gebühr zu entrichten hätte, die direkt für umweltschützende Maßnahmen (bessere Bewachung der Brutstellen, Umrüstung der Boote auf Solarbetrieb etc.) verwendet werden könnte. Die Umwelt-Sonderschutzbehörde könnte zusammen mit den Gemeinden Dalyan und Köyceğiz eine solche „Öko-Gebühr“ erheben, auch gegen den Willen der Anbieter sogenannter „Eco-Tours“ aus Marmaris, Fethiye und Bodrum. Die kommunalen Entscheidungsträger sollten sich nicht der Illusion eines „zweiten Marmaris“ hingeben und die touristische Infrastruktur immer weiter ausbauen, sondern stattdessen stärker auf die landschaftlichen Schönheiten, die einzigartige Fauna und das menschlich liebenswürdige Flair von Dalyan setzen.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für die Diskussion um sanften oder nachhaltigen Tourismus ziehen? Das Beispiel Dalyan zeigt, dass eine nachhaltige Tourismusentwicklung nicht einfach „von oben“ verordnet oder „von außen“ in Gang gesetzt werden kann. Weder die Touristen noch die lokale Bevölkerung am Reiseort, weder die lokalen Anbieter touristischer Leistungen noch die internatio-

nalen Reisekonzerne, weder die Kommunalpolitiker noch staatliche Behörden, weder lokale noch transnationale (Umwelt-) Interessengruppen können alleine einen Ferienort zu einem wirklich vorbildlichen „Modellprojekt Sanfter Tourismus“ machen.

Sanfter Tourismus setzt voraus, dass sanfte Formen des Reisens, sanfte Tourismusangebote und institutionell-politische Rahmenbedingungen aufeinander abgestimmt sind. Es bedarf großer Anstrengungen und ungewöhnlicher Kooperationen, um gemeinsame Leitbilder zu finden, die eine langfristige umwelt- und sozialverträgliche Tourismusentwicklung in Aussicht stellen. Es müsste sich dabei um Leitbilder handeln, in deren Mittelpunkt die Erhaltung von Tier- und Pflanzenarten sowie der landschaftlichen Gegebenheiten als „Ressource“ für die touristische Nutzung steht.

Das bedeutet zwangsläufig, Abstand von einem großangelegten Ausbau der Infrastruktur zu nehmen, da ab einer gewissen Gästezahl keine sanften Formen des Urlaubsaufenthaltes möglich sind und ein exogen bedingter Gästerückgang dann um so gravierendere negative Folgen hätte. Dies wiederum ist zwangsläufig nur durch einen Verzicht auf kurzfristig erzielbare Erträge aus dem Tourismusgeschäft zu erreichen, was nicht nur Reisekonzerne und Geschäftsleute, sondern auch die gesamte Einkommenssituation vor Ort betrifft. Insofern liegt eine große Schwierigkeit darin, die lokale Bevölkerung für ein derartiges Leitbild der nachhaltigen Tourismusentwicklung zu gewinnen.

Beim Versuch, eine entsprechende Veränderung „in den Köpfen“ herbeizuführen, wird oft der Fehler gemacht, den Menschen Zielsetzungen und Problemlösungen „überzustülpen“, ohne sich in deren kulturellen Kontext und Wertesysteme hineinzuversetzen. Eine aktivierende Bildungsarbeit, die konkrete Umweltgefährdungen durch touristische Aktivitäten aufzeigt und das Nachdenken über soziokulturelle Verdrängungseffekte anregt, ist für alle betroffenen Orte und Regionen zu wünschen. Die Umsetzung daraus erwachsender Leitbilder kann aber nur durch die Willensbildung der betroffenen Menschen und politischen Organisationen vor Ort erfolgen.

## **Anmerkungen**

<sup>1</sup> 1975 wurde von Intellektuellen in Istanbul der „Verein zum Schutz des natürlichen Lebens“ als erster Naturschutzverein in der Türkei gegründet. Der Verein wurde durch den Hungerstreik der Mitglieder gegen den Bau des Hotels am Iztuzu-Strand bekannt.

<sup>2</sup> Die mehrheitliche Haltung der Bevölkerung gegen das Hotelprojekt wurde von Tourismuskritikern mehrfach auch als „Aufstand der Bereisten“ (vgl. OPASCHOWSKI 1996: 46) gegen den Tourismus interpretiert. Davon kann in diesem Fall aber nicht die Rede sein, denn der Grund für die Abwehrhaltung war keineswegs die Angst vor negativen kulturellen oder ökologischen Folgen, sondern man befürchtete, dass Dalyan nicht von dem Tourismusprojekt am Iztuzu-Strand profitieren könne.

- <sup>3</sup> Treibende Kraft ist dabei vor allem der ehemalige Bürgermeister (bis 1998 im Amt), der zugleich Inhaber einer Betonfirma ist.
- <sup>4</sup> Die Umweltschutzorganisationen tun sich auch deshalb sehr schwer, ihre Anliegen zu vermitteln, weil es in der Türkei bis heute keine von der Basis ausgehende Ökologiebewegung wie in Mitteleuropa gibt. Das türkische Umweltministerium wurde erst 1992 (nicht zuletzt im Zuge der Aufregung um Kaunos Beach) gegründet.
- <sup>5</sup> Die in Zeitungsartikeln und wissenschaftlichen Beiträgen aufgeführten Kritikpunkte am Reiseveranstalter Strela müssen allerdings differenziert betrachtet werden. Der Vorwurf, die Agentur verfolge vorrangig kommerzielle Interessen, ist an sich nicht stichhaltig, da auch von einem Anbieter „sanfter Reisen“ kein Altruismus erwartet werden kann. Weitaus problematischer ist, dass der Inhaber und Geschäftsführer keine spezifischen Merkmale eines „sanften Tourismus“ nennen konnte, sieht man von den Müllsammel-Aktionen durch Urlauber der Agentur ab (SEEBOTH 1995: 59).

## **Literatur**

- Bundesamt für Naturschutz (Hg.). 1997: Biodiversität und Tourismus – Konflikte und Lösungsansätze an den Küsten der Weltmeere. Berlin et al.
- ERMAN, Önder. 1992: Sanfter Tourismus am Beispiel Dalyan. Unveröffentl. Abschlussarbeit am Institut für Tourismus der Freien Universität Berlin.
- JUNGK, Robert. 1980: Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für sanftes Reisen. In: GEO, Bd. 10/80. S. 154-156.
- HASSLACHER, Peter. 1982: Zwei Jahre AV-Aktion Virgental – eine Bilanz. In: Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins. S. 24-25.
- KINZELBACH, Rangar; SCHEMEL, Hans-Joachim. 1987: Umweltverträglichkeitsprüfung am Hotelprojekt Iztuzu (Dalyan-Köyceğiz) unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes der Unechten Karettschildkröte (*Caretta caretta*). Unveröffentlichter Forschungsbericht der gtz.
- KRAMER, Dieter. 1983: Der sanfte Tourismus. Sozial- und umweltverträglicher Tourismus in den Alpen. Wien.
- MILNE, Simon S. 1998: Tourism and sustainable development: exploring the global-local nexus. In: HALL, C. Michael; LEW, Alan A. (Hg.): Sustainable Tourism – A Geographical Perspective. New York.
- OLDENBURG, Katja. 1991: Vegetation und Flora der Dalyan-Köyceğiz-Ebene (Türkei). In: Natur und Landschaft. Jg. 66. H. 10. S. 490-495.
- OPASCHOWSKI, Horst W. 1996: Tourismus: Eine systematische Einführung. Opladen.
- REPPPEL, Jörg. 1991: Case study turkey. The Dalyan-Köyceğiz study area. Mainz.
- ROCHLITZ, Karl-Heinz. 1988: Begriffsentwicklung und -diskussion des „sanften Tourismus“. In: Freizeitpädagogik 10, H. 3-4. S. 105-115.
- SEEBOTH, Andrea. 1995: Sanfter Tourismus in der Türkei. Die ökonomischen und ökologischen Auswirkungen des internationalen Tourismus in der Türkei am Beispiel des Nationalparks Köyceğiz-Dalyan. Frankfurt u.a.

- SESTER, Gabi. 1992: Die sozialen Auswirkungen des Tourismus auf das Leben der Bereisten. Eine Fallstudie in Dalyan. Türkei. Unveröffentl. Diplomarbeit am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.
- SESTER, Gabi. 1993: Wenn Baumwollbauern baden gehen. Die sozialen Auswirkungen des Tourismus auf die Bereisten. Eine Fallstudie in Dalyan/Türkei. In: HÄUSLER, Nicole et al.: Unterwegs in Sachen Reisen – Tourismusprojekte und Projekttourismus in Afrika, Asien und Lateinamerika. ASA-Studienbuch 26. S. 71-97.
- STEPHAN, Petra. 1999: Tourismus und Nachhaltigkeit. In: HAUCHLER, Ingomar; MESSNER, Dirk; NUSCHELER, Franz: Globale Trends 2000 – Fakten, Analysen, Prognosen. Frankfurt a. M. S. 345-367.
- THIEM, Marion. 1994: Tourismus und kulturelle Identität. (Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, 30). Bern und Hamburg.
- WAHRLICH, Heide. 1984: Tourismus – Eine Herausforderung für Ethnologen. Berlin.